

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

Dezember 2016

www.alm-at.com



„Arbeit der Almbäuerinnen und Almbauern ist unverzichtbar“
Berglandwirtschaft: Aus Tradition und Verantwortung für morgen
Erfolgreiches Arbeitsprojekt für Almen

Wenn nichts mehr geht.... Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schlippenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)664/3108215
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

pppADVERTISING

Thomas Holzer Erdbau GmbH – Wir ebnen Wege.

Vertrauen Sie auf die Experten im Bereich
Straßensanierung, Rodung, Rekultivierung und Begrünung.

Wir arbeiten:

- kostengünstig
- ressourcenschonend
- umweltschonend
- zuverlässig

und garantieren

- höchste Qualität
- Fixpreis

Thomas
HOLZER

Thomas HOLZER Erdbau GmbH
8680 Mürzzuschlag • Tel. 0664 / 28 17 364
office@thomas-holzer.at
www.thomas-holzer.at



Foto: Privat

„Arbeit der Almbäuerinnen und Almbauern ist unverzichtbar“

Als Obmann der Almwirtschaft Österreich darf ich am Ende eines grundsätzlich guten Almsommers den Almbäuerinnen und Almbauern für ihre vielfältige Arbeit, welche sie auch heuer mit großem Einsatz, Fleiß und Idealismus auf den österreichischen Almen geleistet haben, sehr herzlich danken. Sie haben dabei das oberste Stockwerk unserer Landwirtschaft in Ordnung gehalten und das ihnen anvertraute Vieh den Sommer über auf den Almen verantwortungsbewusst betreut und wieder gut zurück ins Tal gebracht. Unsere Almbauern leisten sowohl durch die Bewahrung der Vielfalt, Funktionalität und Schönheit der Bergregionen einen großen Beitrag für die Erhaltung und Gestaltung der Almgebiete als auch als Partner von Gastronomie und Tourismus durch die Produktion hochwertiger Almprodukte. Darüber hinaus sind sie Garanten einer werterfüllten Almkultur sowie der Erhaltung des Arbeitsplatzes und Familienunternehmens Bauernhof und der Entwicklung des ländlichen Raums. Für dieses besondere Engagement danke ich den Almverantwortlichen und Almbewirtschaftern sehr herzlich.

Für die Pflege und Erhaltung der Almflächen sowie die Behirtung der Tiere ist weiters entscheidend, ausreichend fachkundiges Personal verfügbar zu haben. Für die Freistellung von Almpersonal, welches während der Sommermonate Arbeitseinsatz auf den Almen leistet und im Winter eine Beschäftigung bei Unternehmen und Gewerbebetrieben erhält, gilt vor allem den Skiliftbetreibern und Wirtschaftsunternehmen mein respektvoller Dank.

Zwischenzeitlich haben sich die dunklen Wolken am Almhimmel in der Frage der Almflächenfeststellung für die Almförderung dank des konsequenten Einsatzes der Almverantwortlichen sowie der klaren Entscheidung von Landwirtschaftsminister DI Andrá Rupprechter bis auf wenige Ausnahmen verzogen. Aufgrund der neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Almwirtschaftung und der

Überarbeitung des Almleitfadens ist zu hoffen, dass nun für die Almbewirtschafter Klarheit und Sicherheit in der Leistungsabgeltung besteht.

Neben der Wertschätzung der Arbeit des Almpersonals ist auch in Zukunft eine faire Leistungsabgeltung und Wertschöpfung der Almwirtschaft sowie der Erhalt eines funktionsfähigen Almgebietes unverzichtbar. Denn es geht dabei vor allem um

1. die Existenz- und Einkommensgrundlage für die bäuerlichen Betriebe.
2. die Flächen- und Futterergänzung für die Heimbetriebe.
3. Zukunftsinvestitionen für eine nachhaltige Almbewirtschaftung, zur Erleichterung der bäuerlichen Arbeit und für mehr Lebensqualität.
4. die Pflege und Erhaltung der Almflächen sowie die verantwortungsbewusste Behirtung der Tiere durch fachkundiges Personal.
5. das Tierwohl, vor allem in Bezug auf die Milchkühe und das Jungvieh.
6. die Produktionsstätten und klare Kennzeichnung von regionaltypischen, EU-ursprungsgeschützten Almprodukten (z.B. Alpkäse).
7. die Erhaltung und Instandsetzung des ländlichen Wegenetzes als Lebensadern im ländlichen Raum mit Erhöhung der Verkehrssicherheit und positiven regionalen Beschäftigungseffekten.
8. eine funktionierende Lebensraumpartnerschaft von Almwirtschaft, Gastronomie und Tourismus.
9. den Lawinen- und Erosionsschutz durch bewirtschaftete Almen und Schutzwälder im alpinen Gebiet.

Die Verbindung und Verantwortung von Mensch - Tier - Natur zeichnen erst eine nachhaltige Almwirtschaft aus. Die sensiblen Bergregionen und Almen brauchen daher weiterhin das Verständnis und ein klares Bekenntnis zur Partnerschaft der Interessengruppen (wie Jagd, Forstwirtschaft, Tourismus, Naturschutz), damit das oberste Stockwerk unserer Landwirtschaft auch weiterhin in guten Händen bleibt.

Obmann LR Ing. Erich Schwärzler



Foto: Jenewein



6

Berglandwirtschaft: Aus Tradition und Verantwortung für morgen



12

**Schule der Alm im Valsertal zur Erhaltung des kulturellen Erbes Bergmahd und Alm:
Schon im ersten Jahr ein großer Erfolg**



27

Erfolgreiches Arbeitsprojekt für Almen

- 5 **Almseminare**
Dezember 2016 - Jänner 2017
- 9 **Einfluss der Jungviehhaltung auf Fitnessmerkmale**
- 14 **Höchste Lebensmittelqualität gibt es nicht zum niedrigsten Preis**
- 17 **Berichte über Großraubwild**
Reaktionen unserer Leserinnen und Leser
- 19 **Der Alm- und Bergbauer**
Inhaltsverzeichnis 2016
- 25 **Agrarförderung sichert Arbeitsplätze**
- 26 **Unser Almpraktikum**
Erschließung eines neuen Lebensraumes
- 28 **Freiwilligeneinsätze bei Tiroler Bergbauernfamilien**
- 29 **Verunglückte Tiroler Heuzieherinnen zwischen dem Außerfern und Osttirol**
Lebensgefährliche Frauenarbeit auf den verschneiten Bergmähdern im „Land im Gebirge“
- 33 **Beschenken Sie Freunde oder sich selbst**
- 36 **Alpengold**
Kartoffeln und Käse aus den Bergen
- 39 **ALM-, JÄGER- UND WILDERERLIEDER**
Eine Auswahl der schönsten Lieder und Jodler aus dem Fundus von Hermann Härtel
Lieder zum Sammeln...

Rubriken

- 1 Almwirtschaft ganz vorn
- 2 Inhalt, Impressum
- 3 Editorial, Preisrätsel
- 23 Kurz & bündig
- 34 Aus den Bundesländern
- 38 Bücher

Titelbild: Almkapelle auf der Nissl-Alm in Gries bei Längenfeld/Tirol. (Foto: Irene Jenewein)

Bild Rückseite innen: Hirten auf dem Feld. Ausschnitt aus der Kirchenkrippe Inzing/Tirol. (Foto: Johann Jenewein)

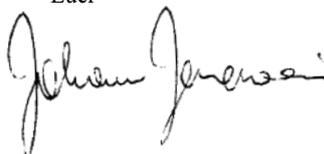
Mit Zuversicht in das kommende Jahr!

Die „Schule der Alm im Tiroler Valsertal zur Erhaltung des kulturellen Erbes Bergmahd und Alm“ hatte bereits im ersten Jahr des Bestehens so viele Anmeldungen, dass nicht annähernd alle berücksichtigt werden konnten. Ein großer Erfolg war auch das Arbeitsprojekt auf Almen in Kärnten, bei dem Langzeit-Arbeitssuchende die Almbewirtschafter bei ihren arbeitsintensiven Pflegemaßnahmen unterstützten und im kommenden Jahr fortgesetzt wird. Ein Ärzteehepaar steht kurz vor der Pensionierung und bereitet sich in einem Almpraktikum auf seinen neuen Lebensabschnitt vor, indem es sich mit der Alm einen neuen Lebensraum erschließt. Solche Initiativen zeigen, dass das Interesse der Bevölkerung an der Almwirtschaft ungemein groß ist und immer weiter zunimmt.

Über diese erfreulichen und erfolgreichen Geschichten können wir in unserer letzten Ausgabe des heurigen Jahres berichten. Das stimmt mich zuversichtlich für die weitere Zukunft der Almwirtschaft. Wer einmal auf der Alm gearbeitet hat, spürt es, dass man mit dem Arbeitseinsatz nicht nur der Alm etwas gegeben hat. Umgekehrt ist es noch viel intensiver. Die Alm gibt dem Menschen so viel Positives, dass viele nicht mehr von ihr loskommen.

Für das kommende Jahr sehe ich es als meine Aufgabe, im „Der Alm- und Bergbauer“ noch mehr über gelungene und nachahmenswerte Projekte und Initiativen zu berichten. Mein Wunsch und Aufruf an alle Leserinnen und Leser lautet daher, mich über solche Aktivitäten zu informieren. In diesem Sinne können wir alle getrost und zuversichtlich in das kommende Jahr blicken.

Euer



DI Johann Jenewein
Redakteur
johann.jenewein@almwirtschaft.com

Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 3 Exemplare des „Reimmichls Volkskalender 2017“ (Vorstellung Seite 40).

Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 15. Dezember 2016 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Gottfried Pichler, Villach; Simon/Theresia Fleiss, Bad-Hofgastein; Franz Hoesel, Oberndorf/Melk.
Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an: *Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck*

Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an *irene.jenewein@almwirtschaft.com*

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen! Einsendeschluss: 15. Dezember 2016

Stark



Steinzerkleinerung:
Wege-, Straßen- und Flächensanierung

Flexibel



Wurzelstockrodungen:
Bagger mit Roderechen und Forstmulcher

Verlässlich



Baum- und Strauchrodungen mit Bagger
und Zwickel: Materialübernahme möglich



Wir lassen Sie nicht im Regen stehn.

Ihr verlässlicher Partner für
WASSER - ABWASSER - GAS
Druckrohre – Armaturen – Abwasserrohre
Behälterauskleidung – DIEHL Wasserzähler

HB-TECHNIK

TECHNISCHER GROSSHANDEL
KOMMUNAL- UND INDUSTRIEBEDARF

www.hb-technik.co.at
A-6060 Hall in Tirol, Schlöglstrasse 36
Tel.: +43 (5223) 41888 Fax: +43 (5223) 43583

Rekultivierung von Almen

Österreichweit
im Einsatz



Mulchraupe



- Zerkleinern von Baumstäcken und Ästen
- Gute Durchmischung
- Auch für schwierige Flächen geeignet

Steinfräse



- Zerkleinern von Steinen und Felsen
- Ideal für Flächen und Wegebau
- Perfekt für Geländekorrekturen (nach Baggerarbeiten)

STEINWENDNER

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
Telefon: +43-(0)7242-51295
E-Mail: office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft

www.steinwendner.at

KÄRNTEN

Vorbereitung der Tiere auf die Alm und standortangepasste Almbewirtschaftung

Termine und Orte: Mo., 12.12.2016, 9.00-14.00 Uhr, GH Stoff, 9412 St. Margarethen/Lav., Mi., 25.01.2017, 9.00 - 14.00 Uhr, Hotel Tauernstern, 9841 Winklern, Fr., 24.02.2017, 9.00-14.00 Uhr, GH Grünwald, 9635 St. Daniel,
Referent: DI Norbert Kerschbaumer,
Kosten: 40 Euro, gefördert, 200 Euro ungefördert,
ÖPUL-Anrechnung 4 h für Alpfung und Behirtung,
Information und Anmeldung: Tel. 0463/5850-2500, office@lfi-ktn.at, www.lfi.at/ktn.

NIEDERÖSTERREICH

Kälbergesundheits in der Milch- und Mutterkuhhaltung - in Theorie und Praxis

Termine und Orte: Di., 24.01.2017, 9.00-16.30 Uhr, LFS Hohenlehen, Gamberg 8, 3343 Hollenstein an der Ybbs,
Mi., 25.01.2017, 9.00 - 16.30 Uhr, GH Plottigmühle, Familie Sieber, Traisenbachstraße 28, Schildbachrotte, 3184 Tümitz,
Referentin: Dr. Elisabeth Stöger,
Kosten: 30 Euro, gefördert, 120 Euro ungefördert,
TGD-Anrechnung: 2 h, ÖPUL-Anrechnung: 5 h BIO,
Anmeldung: LK Niederösterreich, Tel. 05 0259 23200 bis 1 Woche vor Kursbeginn,
Information: DI Emanuel Huber, LK Niederösterreich, Tel. 05 0259 23207, emanuel.huber@lk-noe.at.

SALZBURG

ÖPUL Schulung (Maßnahme Behirtung - Seminar)

Termine und Orte: Sa., 10.12.2016, 12.30 - 16.30 Uhr, Saalfelden, Hotel Schörhof, Anmeldung bis 30.11.2016; Do., 12.01.2017, 09.00 - 13.00 Uhr, Sankt Veit im Pongau, Gasthof Posauner, Anmeldung bis 22.12.2016; Do., 12.01.2017, 12.30 - 16.30 Uhr, St. Johann im Pg., Hotel Brückenwirt, Anmeldung bis 22.12.2016; Fr., 13.01.2017, 09.00 - 13.00 Uhr, St. Johann im Pg., Hotel Brückenwirt, Anmeldung bis 22.12.2016; Fr., 20.01.2017, 09.00 - 13.00 Uhr, Tenneck, Jagdzentrum Stegenwald, Anmeldung bis 10.01.2017; Sa., 21.01.2017, 09.00 - 13.00 Uhr, St. Johann im Pg., Hotel Brückenwirt, Anmeldung bis 11.01.2017; Mi., 25.01.2017, 09.00 - 13.00 Uhr, Mittersill, Gh Haidbach, Anmeldung bis 13.01.2017; Fr., 27.01.2017, 12.30 - 16.30 Uhr, St. Michael im Lg. Hapimag Resort St. Michael, Anmeldung bis 17.01.2017; Sa., 28.01.2017, 09.00 - 13.00 Uhr, Tamsweg, Gasthof Gamswirt, Anmeldung bis 18.01.2017,
ReferentInnen: DI Julia Altenberger, DI Markus Fischer,
ÖPUL-Anrechnung: 4 h für Alpfung und Behirtung,
Kosten: 25 Euro,
Anmeldung: beim LFI Salzburg, Tel. 0662/64 12 48,
Information: Mag. Andreas Thomasser, Tel. 0662/64 12 48, andreas.thomasser@lk-salzburg.at.

ÖPUL Schulung (Maßnahme Behirtung - Seminar und Online-Kurs)

Termin und Ort: Fr., 13.01.2017, 14.30 -16.30 Uhr, St. Johann im Pg., Hotel Brückenwirt, Anmeldung bis 22.12.2016; Fr., 20.01.2017, 14.30 -16.30 Uhr, Tenneck, Jagdzentrum Stegenwald, Anmeldung bis 10.01.2017,
Referenten: DI Julia Altenberger, DI Markus Fischer,
ÖPUL-Anrechnung: 4 h für Alpfung und Behirtung,
Kosten: 25 Euro inklusive Schulungsunterlagen,
Anmeldung: beim LFI Salzburg, Tel. 0662/64 12 48,
Information: Mag. Andreas Thomasser, Tel. 0662/64 12 48. andreas.thomasser@lk-salzburg.at.

STEIERMARK

Almen standortangepasst bewirtschaften - Vom Wissen zum Handeln

Termin und Ort: Mi., 18.01.2017, 9.00 - 15.00 Uhr, Gh Pichler, Bruck-Oberaich, Referenten: DI Franz Bergler, DI Norbert Kerschbaumer,
ÖPUL-Anrechnung: 4 h für Alpfung und Behirtung
Kosten: 55 Euro gefördert, 110 Euro ungefördert,
Anmeldung: LFI Steiermark, Tel. 0316/80 50-1305,
Information: Maria Jantscher, Tel. 0316/80 50-1372, maria.jantscher@lfi-steiermark.at.

KUH-le Signale - schon registriert? Auffrischung und Weiterbildung für Almpersonal

Termin und Ort: Mi., 12.01.2017, 9.00 - 15.00 Uhr, Ausbildungsstätte FAST Pichl, Mitterdorf im Müürztal,
Referentin: Dr. Elisabeth Stöger,
ÖPUL-Anrechnung: 4 h für Alpfung und Behirtung
Kosten: 55 Euro gefördert, 110 Euro ungefördert,
Anmeldung: LFI Steiermark, Tel. 0316/80 50-1305,
Information: Maria Jantscher, Tel. 0316/80 50-1372, maria.jantscher@lfi-steiermark.at.

„Planung ist die halbe Miete“ - Winterzeit ist Planungszeit

Termin und Ort: Mi., 25.01.2017, 9.00 - 17.00 Uhr, Ausbildungsstätte FAST Pichl, Mitterdorf im Müürztal,
Referenten: DI Franz Bergler, Horst Scheickl,
ÖPUL-Anrechnung: 4 h für Alpfung und Behirtung
Kosten: 72 Euro gefördert, 144 Euro ungefördert,
Anmeldung: LFI Steiermark, Tel. 0316/80 50-1305,
Information: Maria Jantscher, Tel. 0316/80 50-1372, maria.jantscher@lfi-steiermark.at.

TIROL

ÖPUL - Weiterbildung - Alpfung und Behirtung - ÖPUL, Weidemanagement, rechtliche Fragen

Termin und Ort: Winter 2016/2017, genaue Termine werden noch bekannt gegeben,
Referenten: DI Dr. Michael Machatschek, Fachleute der LK Tirol,
ÖPUL-Anrechnung: 4 h für Alpfung und Behirtung,
Kosten: 17 Euro gefördert, 50 Euro ungefördert,
Anmeldung: LFI-Kundenservice, Tel. 05 92 92-1111,
Mi., 25.01.2017, 8.30 - 13.00 Uhr, Tristach, Dorfstube
Anmeldung: BLK Lienz, T 05 92 92 2600
Information: DI Thomas Lorenz, T 05 92 92-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at.



Das almwirtschaftliche Bildungsprogramm kann über die Almwirtschaftsvereine der einzelnen Bundesländer bezogen werden. Exemplare liegen auch bei den Landwirtschaftskammern, Bezirksbauernkammern und den LFIs auf. Nähere Informationen finden Sie auch auf den Internetseiten www.lfi.at/bildungsprogramm-almwirtschaft bzw. www.almwirtschaft.com.





Fotos: Jenewein

Der deutsche Anteil an den Alpen ist flächenmäßig gering, hat jedoch trotzdem eine enorme Bedeutung. Auf der Schrattenwangalm in Oberstdorf.

Berglandwirtschaft: Aus Tradition und Verantwortung für morgen

Internationale Berglandwirtschaftskonferenz

In den Jahren 2015 und 2016 stand die Alpenkonvention unter dem Vorsitz Deutschlands. Am 4. Oktober 2016 fand in Garmisch-Partenkirchen eine Abschlusskonferenz unter dem Motto „Berglandwirtschaft: Aus Tradition und Verantwortung für morgen“ statt. Für die nächsten zwei Jahre hat Österreich den Vorsitz der Alpenkonvention übernommen.

DI Johann Jenewein

Bundesminister Christian Schmidt hob eine starke Berglandwirtschaft für die Zukunft des Alpenraums hervor und bezeichnete sie als Rückgrat der Alpen. Der Alpenraum habe große Bedeutung als Lebens- und Erholungsraum. Ohne kleinere und mittlere Betriebe kann die Milchwirtschaft in den Bergen nicht bestehen, so der Minister. Daher sind Kompensationen in den benachteiligten Gebieten gerechtfertigt und erforder-

lich. Da die Bergbauern eine einzigartige Kulturlandschaft prägen, braucht es eine gezielte Förderung der Berglandwirtschaft und des entsprechenden Aufbaus der Absatzmärkte, so Minister Schmidt.

Dejan Židan, Minister für Landwirtschaft, Forsten und Ernährung in Slowenien, strich für sein Land hervor, dass die Hälfte der Höfe in Slowenien im Berggebiet liegen, Höfe, die gebraucht

Dominique Kohli, Vizedirektor des Bundesamtes für Landwirtschaft, Schweiz, Obmann LR Erich Schwärzler und Alfons Zeller, Präsident der Bayerischen ARGE für Bergbauernfragen (v.l.).

werden, so der Minister. Die Unterstützungen wandern nach seiner Ansicht zu den Unternehmern, wenn z.B der Bauern-Milchpreis sinkt, diese in den Geschäften jedoch nicht günstiger wird. Den Bürgerinnen und Bürgern müsse erklärt werden, weshalb eine gut funktionierende Landwirtschaft notwendig ist. In Slowenien haben bereits die Diskussionen über die Landwirtschaftspolitik nach 2020 begonnen, schloss Minister Dejan Židan.

Vorschläge und Forderungen zur Erhaltung der Berglandwirtschaft

Alfons Zeller, Staatssekretär a.D. und Präsident der Bayerischen Arbeitsgemeinschaft für Bergbauernfragen, hob in seinem Statement das Berggebiet als einzigartige Kulturlandschaft in Europa hervor. Die hohe Biodiversität ist ein Ergebnis der Berglandwirtschaft und betonte, dass Prämiumprodukte nur in Kleinproduktion hergestellt werden können und forderte eine „Raufütterfresserprämie“ als gekoppelte Zahlung. Zeller verwies auch auf die Resolution der almwirtschaftlichen Verbände des Alpenraumes, in der zum Schutz der Alm- und Weidewirtschaft die Herabsetzung des Schutzstatus der Großraubtiere und die Einführung von großraubtierfreien Zonen gefordert wird.

Landesrat Erich Schwärzler, Obmann der Almwirtschaft Österreich, unterstrich den Produktionsauftrag für die Berglandwirtschaft. Bei den Menschen ist eine Sehnsucht nach den Qualitätsprodukten der Berglandwirtschaft zu spüren,



und die Gesellschaft wünscht sich diese Leistung. Daher müsse ein Weg für den Ausgleich des Milchpreises in der Berglandwirtschaft gefunden werden. Schwärzler plädierte dafür, dass Veränderungen aktiv gestaltet werden und z.B. die Umsetzung von Regionalität in den Produkten forciert wird. Dabei soll die De-minimus-Beihilfe-Regelung von 15.000 auf 30.000 Euro angehoben werden, schlug Erich Schwärzler vor. Vor allem sollte die Jugend mit Freude weiter Berglandwirtschaft betreiben.

Die Regionalität wird von Dominique Kohli, dem Vizedirektor des Bundesamtes für Landwirtschaft, Schweiz, als Chance gesehen und muss entsprechende Unterstützung finden. In der Schweiz sind Berg- und Alpprodukte eine gesetzlich geschützte Marke. Nach seiner Ansicht sind für die kleinstrukturierte Berglandwirtschaft eigene Rahmenbedingungen zu schaffen.

Unter Österreichs Vorsitz besondere Akzente setzen

Österreich hat mit 54.600 km² und 29% den höchsten Anteil an der Alpenfläche. 65% der österreichischen Staatsfläche liegt im Alpenraum, der dort lebende Bevölkerungsanteil beträgt 50%. In den nächsten zwei Jahre steht die Alpenkonvention unter österreichischem Vorsitz. Es sollte nicht verabsäumt werden, zukunftsweisende Akzente für die Berglandwirtschaft und Almwirtschaft im Alpenraum zu setzen. ///

Bundesminister Christian Schmidt bezeichnete die Berglandwirtschaft als „Rückgrat der Alpen“.

Unter dem österreichischen Vorsitz der Alpenkonvention könnten besondere Akzente für die Zukunft der Berglandwirtschaft und Almwirtschaft gesetzt werden.



Kleinkraftwerke & Energiesysteme

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H. & CO. KG NEUDORF 9 · A-6235 REITH IM ALPBACHTAL
 TEL +43-5337-63329-0 · FAX +43-5337-63329-30 · info@elektro-bischofer.at · www.elektro-bischofer.at

 **Maschinenring**

Die Profis
 vom
 Land



Almen erhalten - Technik nutzen

Jedes Jahr wachsen wichtige Almweideflächen zu.
 Der Maschinenring ist der professionelle Partner, wenn es um nachhaltige
 Almweidpflege geht und bringt die geeignete Technik auf die Alm.

MR Service Tirol red.Gerun.G.H.

www.maschinenring.tirol

Strom und Licht auf Almen

„Wasserkraft nutzen ist besser als Umwelt verschmutzen!“ Nach diesem Motto sorgt Anton Felder aus Absam bei Hall in Tirol seit 1982 für Strom und Licht auf den Almen. Die Voraussetzung ist ein kleiner Bach. Schon bei mäßigem Gefälle können Anton Felders Kleinwasserkraftwerke bereits wirksam arbeiten und Strom erzeugen. Die Besonderheit der Anlagen liegt

in ihrer Einfachheit. Bergbauern und Almbesitzer, die Hauptkunden der AFK-Turbotronic Maschinenbau Ges.m.b.H., können problemlos mit den Kleinwasserkraftwerken umgehen und sogar, wenn es denn einmal sein sollte, auch kleine Fehlfunktionen selbst beheben. Bei der neuentwickelten AFK-Turbotronic Kompaktturbinen wurde bewusst auf eine komplizierte Mechanik verzichtet. Keine Abnutzung der

Bauteile, kein Verschleiß und damit praktisch eine unbegrenzte Lebensdauer sind Vorteile, die überzeugen. Überschüssige Energie wird nicht vernichtet, sondern wird sinnvoll an verschiedene Verbraucher wie Heizöfen, Boiler oder Zentralheizung abgegeben.



wickelten AFK-Turbotronic Kompaktturbinen wurde bewusst auf eine komplizierte Mechanik verzichtet. Keine Abnutzung der

Kleinwasserkraftwerke



AFK-TURBINEN

MASCHINENBAUGES.M.B.H.

6067 ABSAM · MADERSPERGERSTR. 4

FELDER TONI · Telefon 05223/42224



Fotos: Bachler

Mehr als 50% der gealpten Pinzgauer-Junggründer ist jünger als ein Jahr.

Einfluss der *Jungviehalpung* auf Fitnessmerkmale

Im Rahmen ihrer Masterarbeit hat Frau Tanja Bachler am Institut für Nutztierwissenschaften der Universität für Bodenkultur, Wien (unter der Betreuung von Priv.-Doz. Dr. Birgit Fürst-Waltl) den Einfluss der Jungviehalpung auf verschiedene Fitnessmerkmale beim österreichischen Fleckvieh und Pinzgauer untersucht. Dabei kann festgehalten werden, dass die Jungviehalpung für viele Betriebe Vorteile mit sich bringt und es auch aus züchterischer Sicht sinnvoll ist, Jungvieh zu alpen.

Tanja Bachler

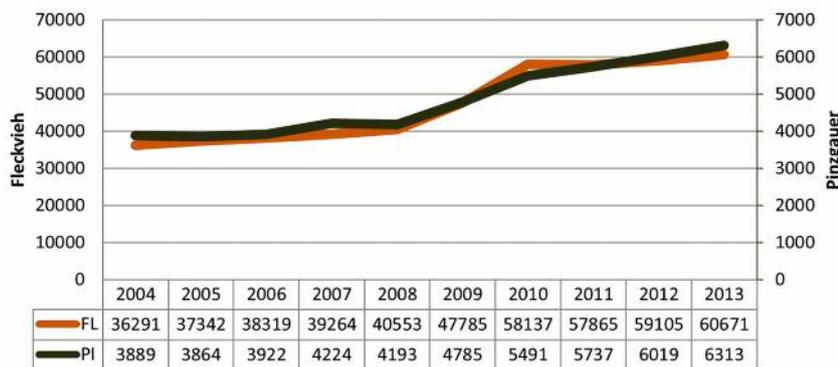
Immer wieder stößt man auf Artikel, die uns die Bedeutung und die positiven Effekte der Almwirtschaft in vielerlei Hinsicht verdeutlichen. Nicht allein für den Tourismus, die Erholungswirkung sowie für den Schutz von Ressourcen und vor Naturgefahren ist

es wichtig, die Almwirtschaft zu erhalten, sondern vor allem auch um die positiven Effekte auf Gesundheit und Leistung bei den gealpten Tieren zu nutzen.

Mit einem flächenmäßigen Alpenanteil von über 60% spielt in Österreich

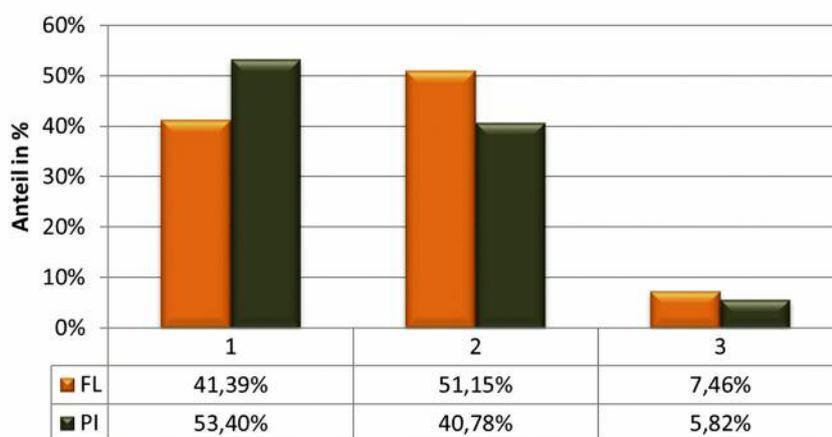
die Alpung von Nutztieren eine wichtige Rolle. Almkatasterflächen machen mehr als 11% der österreichischen Gesamtfläche aus, wobei etwas mehr als ein Drittel als Almfutterfläche eingestuft wird. Laut Grünem Bericht betreiben nahezu 26.000 landwirtschaftliche >

Entwicklung der Jungviehalpung



Entwicklung der Jungviehalpung (Anzahl gealpter Tiere) in den Jahren 2004 bis 2013 bei Fleckvieh und Pinzgauer (o.). Verteilung des Erstauftriebsalters (1 = jünger 365, 2 = 365-730, 3 = älter 730 Tage) von gealptem Fleckvieh (FL)- und Pinzgauer (PI)-Jungvieh (u.).

Erstauftriebsaltergruppe



Kombination von Alter bei der Alpung und Anzahl an Alpmungen das Abgangsrisiko am deutlichsten verringert.

Generell positiver Einfluss der Alpung

Es wird vermutet, dass der als positiv zu bewertende Einfluss der Jungviehalpung auf die Nutzungsdauer durchaus stark mit dem generellen positiven Einfluss der Alpung im Zusammenhang steht. Höhenlage, UV-Strahlung, Bewegung, vielfältiges Futterangebot, Temperaturschwankungen, Haltung und Verhalten auf der Alm werden der Alpung in vielen Studien positiv angerechnet.

Hinsichtlich Fruchtbarkeit lassen die Ergebnisse darauf schließen, dass die Jungviehalpung weder bei Kalbinnen, noch bei Kühen deutlich erkennbare Unterschiede in den Merkmalen Non-Return Rate 56 und Rastzeit verursacht. Hinsichtlich der Verzögerungszeit jedoch zeigt sich ein deutlich positiver Trend für als Jungvieh gealpte Tiere. Beim Fleckvieh beträgt der Unterschied 5 Tage zugunsten der als Jungvieh gealpten Kalbinnen. Noch deutlicher ist der positive Einfluss der Jungviehalpung auf die Verzögerungszeit bei den Pinzgauerrindern zu erkennen. Hier ist die Verzögerungszeit bei den als Jungvieh gealpten Kalbinnen um etwa 25 Tage kürzer als bei den nicht gealpten Tieren.

Für die Untersuchungen in welchem Alter und in welchem Ausmaß (Anzahl an Alpmungen) sich die Jungviehalpung

Betriebe mit einem Personal von etwa 7.000 Personen auf mehr als 8.000 Almen Almwirtschaft.

Alpungseinfluss bei Fleckvieh und Pinzgauer

Aufgrund der großen Bedeutung der Almwirtschaft sollte in meiner Masterarbeit der Einfluss der Jungviehalpung auf verschiedene Fitnessmerkmale beim österreichischen Fleckvieh und Pinzgauer untersucht werden. Die dazu nötigen Informationen zur Almauftriebsmeldung wurden mir von der Agrarmarkt Austria (AMA) zur Verfügung gestellt. Nach umfangreichen Plausibilitätsprüfungen wurden meine Datensätze, die verschiedene Informationen zur Alpung enthielten, als zusätzlicher Effekt in den Zuchtwertschätzungen für Nutzungsdauer, Fruchtbarkeit und Kalbeverlauf berücksichtigt. Es wurde unterschieden zwischen gealpten und nicht gealpten Tieren, in welchem Alter und wie oft

die Tiere als Jungvieh gealpt wurden und ebenso, ob es einen Unterschied bezüglich der Zeitdauer zwischen dem letzten Almabtriebsdatum und dem Erstkalbedatum hinsichtlich der untersuchten Merkmale gibt. Zudem wurden die Datensätze mit Hilfe der deskriptiven Statistik untersucht, um das Management der Betriebe mit und ohne Alpung vergleichen zu können.

Es stellte sich heraus, dass sich die Alpung in den unterschiedlich durchgeführten Varianten positiv auf die Nutzungsdauer auswirkt. Das relative Abgangsrisiko einer als Jungvieh gealpten Kuh beim Fleckvieh ist um etwa 10% und beim Pinzgauer um etwa 5% niedriger als bei Kühen, die als Jungvieh nicht gealpt wurden. Ein ähnliches Bild zeigte sich für Fleckviehkühe, die zumindest zwei Mal als Jungvieh gealpt wurden. Diese hatten ein zwischen 10 und 17% niedrigeres Abgangsrisiko als Tiere, die vor der ersten Abkalbung nicht gealpt wurden. Aus den Untersuchungen ging jedoch nicht eindeutig hervor, welche

Die Jungviehhaltung spielt hinsichtlich Nutzungsdauer und Fruchtbarkeit eine wichtige Rolle.



am besten auf die Fruchtbarkeitsmerkmale auswirkt, konnte wiederum keine grundsätzliche Aussage abgeleitet werden.

Der Verdacht, dass sich die Anzahl an Alpengen und das Alter bei dem als Jungvieh gealpten Tieren auf den Kalbeverlauf und die Totgeburtenrate auswirken, wurde nicht bestätigt. Prinzipiell sind die Einflüsse der Jungviehhaltung auf diese Merkmale nur gering.

Positiver Trend zur Jungviehhaltung

Zu den Ergebnissen der deskriptiven Statistik konnte erfreulicherweise festgestellt werden, dass der positive Trend und somit ein Anstieg der Jungviehhaltung anhält.

Da die Alping zumeist eine extensivere Aufzucht darstellt, liegt auch das Erstkalbealter bei Betrieben, die ihre Tiere alpen, höher. Die meisten Abkalbungen finden sowohl beim Fleckvieh als auch beim Pinzgauer in den Monaten September bis Dezember statt. Auffällig ist vor allem der geringe Anteil an Abkalbungen während der Haupt-Alpungs-(bzw. Weideperiode) in den Monaten April bis Juli. Betriebe mit Alping vermeiden Abkalbungen während der Alpungsperiode. Lediglich etwa 1.500 Erstabkalbungen (Durchschnitt der Jahre 2004-2013) beim Fleckvieh bzw. etwa 200 Erstabkalbungen beim Pinzgauer (Durchschnitt der Jahre 2004-2013) erfolgten während der Alpungsperiode.

Interessant war festzustellen, dass das Erstauftriebsalter zwischen Fleckvieh- und Pinzgauertieren voneinander abweicht. Während über 50% der Pinzgauertiere bereits im ersten Lebensjahr

erstmals gealpt werden und 40% erst im zweiten Lebensjahr, sind es beim Fleckvieh nur 40% im ersten Lebensjahr, aber 50% im zweiten Lebensjahr.

Die Alpungsdauer (einer Alpsaison) des Jungviehs liegt mit einem Anteil von 60% bei beiden Rassen zwischen 91 und 120 Tage. Circa 20% verbringen nur 60-90 Tage auf der Alm, aber immerhin 15% 121-150 Tage.

Betreffend der Anzahl an Alpingen gibt es wieder Unterschiede zwischen beiden Rassen. Der Großteil der Fleckviehtiere wird mit 44% bzw. 42% nur einmal bzw. zweimal als Jungvieh gealpt. Lediglich 13% verbringen drei Sommer als Jungvieh auf der Alm. Während beim Pinzgauer 32% einmalig und 41% zweimalig gealpt werden und immerhin 26% dreimalig. Dieses Ergebnis lässt auch auf die minimalen numerischen Differenzen zwischen beiden Rassen hinsichtlich Erstkalbealter rückschließen.

Einfluss in unterschiedlicher Ausprägung

Es konnte somit festgestellt werden, dass es zumindest einen Einfluss der Jungviehhaltung auf die untersuchten Merkmale gibt, die Ausprägung jedoch von unterschiedlicher Intensität und Wertigkeit (positiv bzw. negativ) ist. Allerdings steht fest, dass die Nutzungsdauer sowie die Verzögerungszeit bei Kalbinnen durch die Alping als

Jungvieh deutlich positiv beeinflusst werden. Ob es jedoch einen Unterschied innerhalb der als Jungvieh gealpten Tiere in der Anzahl an Alpingen bzw. in welchem Alter die Tiere gealpt wurden gibt, konnte nicht eindeutig aus den Ergebnissen abgeleitet werden. Während aber festgehalten werden kann, dass neben einigen Gemeinsamkeiten auch Unterschiede für sämtliche Merkmale zwischen den beiden Rassen Fleckvieh und Pinzgauer existieren.

In vielerlei Hinsicht muss auch immer berücksichtigt werden, dass viele Faktoren und betriebsindividuelle Entscheidungen zusammen- und mitspielen um die positiven Einflüsse der Alping optimal zu nutzen.

Somit kann festgehalten werden, dass die Jungviehhaltung für viele Betriebe Vorteile mit sich bringt und es auch aus züchterischer Sicht sinnvoll ist, Jungvieh zu alpen. Die Jungviehhaltung spielt neben den vielseitig bekannten positiven Auswirkungen auf Gesundheit, Leistung sowie sozio-kulturellen und kulturndwirtschaftlichen Aspekten hinsichtlich der Nutzungsdauer sowie der Fruchtbarkeit eine wichtige Rolle. ///

Frau Tanja Bachler ist Absolventin des Studienganges Nutztierwissenschaften, Universität für Bodenkultur, Wien.



„Schrägezaunbau“ auf dem Bergahd ist Teil des Schulungsprogramms.

Foto: Schule der Alm/Kräutler

Schule der Alm im Valsertal zur Erhaltung des kulturellen Erbes Bergmahd und Alm:

Schon im ersten Jahr ein großer Erfolg

DI Johann Jenewein



„Wir hätten uns einen solchen Erfolg nie vorstellen können.“ Das ist die erste Reaktion von Werner Kräutler auf die Frage, wie denn das Programm der ‚Schule der Alm‘ auf Helgas Alm im Valsertal, einem Seitental des Tiroler Wipptales, im ersten Jahr ihres Bestehens angenommen worden ist.

Aufgabe von Bergmähdern

Ausgangspunkt dieser Bildungseinrichtung ist die Tatsache, dass im Valsertal (wie im gesamten Alpenraum) immer mehr Bergmähder verbrauchen

Sensenmähen für Anfänger soll die Mitarbeit für die Zukunft sichern.

Die „Schule der Alm“ wurde auf Helgas Alm im Valsertal installiert.

und verbuschen. Auch die Pflege vieler Almen kann nicht mehr in jenem Umfang erfolgen, der nötig wäre um sie dauerhaft zu erhalten. „Wir betrachten Alm und Bergmahd als das kulturelle Erbe unserer Vorfahren, die diese Kulturlandschaften in härtester Arbeit über Generationen hinweg geschaffen haben“, erklärt Kräutler den eigentlichen Ausgangspunkt der Schule der Alm.

Freiwillige Alm- und Bergmahd-Helfer als Zielgruppe

Es geht also um die Erhaltung eines uralten Erbes, das das Antlitz der Alpen bis heute prägt und geprägt hat. Ein Erbe, das aber in unseren Tagen Gefahr läuft, von einer neoliberalen Gesellschaft verspielt zu werden: Bergmäher sind die letzten, intakten Blumen- und Kräuterwiesen. Almen sind - vor allem in Österreich - ein Inbegriff für Schönheit und Freiheit. Beiden droht ein rasches Ende, nicht nur, weil die industrielle Landwirtschaft ruinös für Bergbauern ist. Sondern auch, weil Arbeitskräfte zu teuer sind, als dass sie aus den Erträgen aus Bergmähdern und Almen auch nur ansatzweise zu finanzieren wären. Förderungen sind übrigens keineswegs dazu angetan, diesen Todeskampf des Kulturerbes aufzuhalten.

Was liegt also näher, als die Zivilgesellschaft zu bitten, bei der Erhaltung des kulturellen Erbes mitzuhelfen?

Genau das haben die Aktivistinnen und Aktivisten der als Verein eingetragenen Schule der Alm getan. Als Voraussetzung, künftig auf einem Bergmahd oder einer Alm mithelfen zu können, wurde ein Grundkurs angeboten.



Er enthielt neben Sensenmähen und Heu machen auch Melken, das Anlegen von Waalen, die Reparatur von Trockensteinmauern und Wegen sowie das Erstellen von Schrägezäunen. Dieser Grundkurs vermittelt quasi die handwerkliche Voraussetzung dafür, dass Absolventen in den kommenden Jahren in der Lage sind, bei der Erhaltung von Bergmähdern und Almen mitzuhelfen. Aber wie überall: erst Übung macht den Meister.

Kursprogramm 2016

Das Kursprogramm 2016 wurde im April im Vereinsmagazin ‚Beisswurm‘ präsentiert. Den Ausschlag, dass sich schlussendlich mehr als 200 Menschen konkret für die Schule der Alm interessierten, waren jedoch verschiedene Presseberichte. Vor allem die Beiträge im renommierten Magazin „Bergwelten“ haben die Schule der Alm weit über Österreich hinaus bekannt gemacht. Von den insgesamt 120 konkreten Anmeldungen zu den Grundkursen

konnten lediglich 28 ausgewählt werden. Denn die 2-tägigen Kurse fanden lediglich an 4 Wochenenden auf Helgas Alm im Valsertal statt. Mehr war schon deshalb nicht möglich, um nicht die eigentliche Almarbeit zu beeinträchtigen. Denn Helga Hager produziert mit der Milch ihrer 13 Tauernschecken-Goaßn einen einzigartigen Ziegen-Frischkäse.

Der nächste Schritt: Volontäre als Alm- und Bergmahdhelfer

Wie gesagt: Übung macht den Meister. Und diese Übung können die Absolventen der Grundkurse in den kommenden Jahren als freiwillige Alm- und Bergmahdhelferinnen sowie -helfer erwerben. Denn der Verein „Schule der Alm“ wird ab dem Jahr 2017 freiwillige Helferinnen und Helfer vermitteln, die Arbeiten im Valsertal durchführen werden. Voraussetzung dafür ist ein „Arbeitskalender“, in dem alle jene Arbeiten aufgelistet sind, für die wir Volontäre zur Mitarbeit einladen. Die Details werden derzeit ausgearbeitet.

Grundkurse 2017

Neben dem Arbeitskalender für Volontäre im Valsertal werden derzeit vom Vereinsvorstand auch die inhaltlichen Details und die Daten der neuen Grundkurse ausgearbeitet. Es werden voraussichtlich wiederum 4 Grundkurse abgehalten. Darüber hinaus ist ein mehrtägiger Spezialkurs „Trockensteinmauerbau und Schwenden“ geplant. ///

Verein „Schule der Alm“

Weitere Informationen werden jeweils im Vereinsmagazin ‚Beisswurm‘ veröffentlicht. Es erscheint zweimal jährlich und wird nur an Vereinsmitglieder geschickt. Vereinsmitglied ist, wer 20 Euro an das Vereinskonto der Schule der Alm bei der Tiroler Sparkasse Steinach, AT85 2050 3033 01806737 überweist.

Weitere Informationen (wie die Statuten des Vereins) findet man unter helgasalm.at (Schule der Alm). Der Verein ist auch über das facebook-Konto Schule der Alm zu erreichen.

Weitere Links zur Schule der Alm: Schule der Alm auf Youtube, „Beisswurm“ auf Issu.

Höchste Lebensmittelqualität gibt es nicht zum *niedrigsten* Preis

Die in Österreich stark ausgeprägte Praxis, mit Diskontpreisen für ausgewählte Lebensmittel Lockangebote im Lebensmitteleinzelhandel zu schaffen, erweist sich wirtschaftlich, umweltpolitisch und zunehmend auch aus Sicht der Konsumenten als kontraproduktiv. In den letzten Jahren wurde ein steigender Anteil an hochqualitativen heimischen Lebensmitteln als Aktionsware zu Diskontpreisen abgesetzt. Knapp ein Viertel der Frischeprodukte werden im Handel als Lockangebote mit teilweise hohem Preisnachlass angepriesen.

„Durch Lockangebote wird bei den Konsumenten ein völlig falsches ‚Preisgefühl‘ erzeugt - mit der Folge, dass die nicht vom Diskontangebot erfassten Warengruppen automatisch als (zu) teuer eingestuft werden. Die Landwirtschaftskammer fordert, dass Lebensmittel nicht bei Aktionen im Supermarkt zu Dumpingpreisen verschleudert werden. Damit soll erreicht werden, dass der im EU-Vergleich extrem hohe Anteil an Diskontpreisen bei Lebensmitteln in Österreich wirksam unterbunden und damit gleichzeitig ein

Beitrag zur Qualitätssteigerung geleistet wird“, erläutert ÖR Ing. Franz Reisecker, Präsident der Landwirtschaftskammer OÖ.

Die Lockangebote bei herkunftsgesicherten Qualitätsangeboten erzeugen beim Konsumenten ein völlig falsches Preisgefühl und eine Folge davon ist, dass der Wert der Lebensmittel untergraben wird. Aktionen wie „Nimm 2, Zahl 1“ führen zu größeren Einkaufsmengen, die letztlich nicht konsumiert werden, sondern häufig im Müll landen.

Getreide für's Brot, die Aufzucht der Kuh bis sie Milch liefert, Gemüse und Obst von der Saat bis zur Ernte oder die Aufzucht des Jungtiers bis zur Schlachtreife brauchen Zeit - von einigen Wochen beim Gemüse bis hin zu mehr als zwei Jahren bei der Kuh. Die Landwirte müssen in dieser Zeit Arbeitskraft und Ressourcen einsetzen, bevor die Produzentenpreise dann durch den billigen Verkauf der Lebensmittel bei Aktionen unter Druck geraten. Die Wegwerfgesellschaft und auch die ‚Geiz ist geil‘-Mentalität sind im Lebensmittelbereich traurige Normalität geworden.

Österreicher geben im Vergleich wenig für Lebensmittel aus

Für Mittel zum Leben, die Lebensmittel, und nicht alkoholische Getränke, geben die Österreicher durchschnittlich 11,5 Prozent des Haushaltseinkommens aus, das ist nach Großbritannien und der Schweiz mit 10,3 Prozent der dritt niedrigste Wert in Europa. Vergleichsweise werden in Frankreich 16 Prozent und in Italien 17,6 Prozent für Essen und Trinken ausgegeben. Bei unseren Nachbarn in Deutschland sind es 11,8 Prozent und am meisten wird in Rumänien mit 30 Prozent ausgegeben.

Geht man in Österreich ins Jahr 1950 zurück, waren es 39 Prozent des

Lockangebote für heimische Qualitäts-Lebensmittel sind für Bauern und Konsumenten kontraproduktiv.



Foto: AMA Marketing

Die Österreicher geben 2016 für Lebensmittel und nicht alkoholische Getränke durchschnittlich 11,3% des Haushaltseinkommens aus. Das ist der drittniedrigste Wert in Europa.

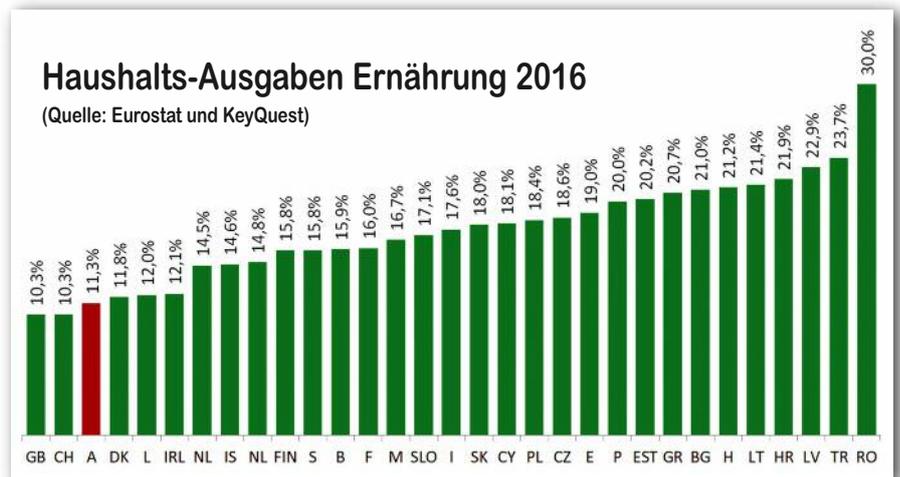
Haushaltseinkommens, die für Lebensmittel ausgegeben wurden, 1970 gaben wir 25 Prozent aus und im Jahr 2000 waren es noch 15 Prozent für Lebensmittel und Getränke.

Regionalität hat für Konsumenten hohen Wert

Frischprodukte wie Milch oder Fleisch werden im österreichischen Lebensmittelhandel fast ausschließlich mit Herkunfts- und Qualitätsgarantie angeboten - mit dem AMA Gütesiegel oder AMA Biozeichen. Die österreichischen Konsumenten sind wahre Konsumpatrioten, wenn es um diese unverarbeiteten Lebensmittel geht, auch, weil ihnen die heimischen Bäuerinnen und Bauern am Herzen liegen. Praktisch alle Anbieter im österreichischen Lebensmittelhandel und auch die Discounter werben mit heimischen und biologischen Herkunftsnachweisen und Qualitätsstandards, die über den gesetzlichen Rahmen hinausgehen. Der heimischen Landwirtschaft mit ihren Verarbeitern und der Agrarmarkt Austria ist es gelungen, die Konsumenten davon zu überzeugen, dass Regionalität beim Essen ein hoher Wert ist. Deswegen ist es für die Landwirtschaftskammer OÖ nicht nachvollziehbar, warum Qualitätsprodukte bei Preisaktionen zum Schleuderpreis angeboten werden.

Ein Viertel der Lebensmittel wird als Lockangebote verkauft

Trotz des vergleichsweise geringen Anteils der Lebensmittelausgaben am Haushaltseinkommen werden in Österreich knapp ein Viertel der Frischprodukte als Lockangebote mit teilweise hohem Preisnachlass angepriesen. Die RollAMA-Erhebung der Agrarmarkt Austria 2015 zeigt auf, dass derzeit 24,8 Prozent bei Milch- und Milchprodukten, 34,8 Prozent bei Fleisch und Geflügel und 22,3 Prozent



bei Wurst und Schinken während eines Jahres unter dem Normalpreis verkauft werden. Bei diesen Produktgruppen sind seit 2013 die Anteile an Aktionsangeboten leicht steigend, von 23,3 Prozent auf 23,9 Prozent. Bei Frischobst und -gemüse und Erdäpfeln sank der Aktionsverkauf von 21 Prozent auf 18,3 Prozent und bei Eiern von 14 Prozent auf 13,7 Prozent.

Bauernanteil beim Erlös von Lebensmitteln sinkt

Die Lebensmittel Milch, Fleisch und Äpfel zeigen klar auf: 2012 war der „Bauernanteil“ am Endverbraucherpreis bei diesen Lebensmitteln höher als Ende 2015. Bei Fleisch sank der Anteil von 17,3 auf 13,7 Prozent, beim Apfel von 20,3 auf 10,1 Prozent und bei der Milch von 33,8 auf 28,6 Prozent. „Wenn wir zulassen, dass die Erlöse für die bäuerlichen Produzenten immer niedriger werden, werden wir auf längere Sicht in Österreich die höheren Qualitätsstandards z.B. in der Tierhaltung nicht mehr aufrechterhalten können bzw. werden die Importe steigen und der Eigenversorgungsgrad sinken. Der zunehmende Verkauf von Lebensmitteln zu Aktionspreisen wirkt sich negativ auf den Anteil der Landwirtschaft am Verkaufserlös aus“, ist Reisecker überzeugt.

Convenience-Produkte: billigste Ausgangsprodukte werden eingesetzt

Bei Verarbeitungs- oder Convenience-Produkten führt der Preisdruck oft auch zu verminderter Qualität, weil nur

billigste Ausgangsprodukte eingesetzt werden. Beispielsweise ist die Milch ein Grundnahrungsmittel mit hohen Anforderungen an die Qualität. Geprüfte GVO-freie Futterqualität und die artgerechte Haltung der Tiere sind bei der Erzeugung österreichischer Milch Standard. Die Frischmilch ist ein wertvolles, nährstoffreiches Grundnahrungsmittel, das aus der gesunden Ernährung nicht wegzudenken ist.

In vielen verarbeiteten Produkten ist jedoch keine Frischmilch enthalten. Stattdessen wird als günstiger Ersatz Milchpulver verwendet. Appetitliche Bilder auf Verpackungen verschiedenster verarbeiteter Milchprodukte - wie z.B. Schokoladepuddings - lassen auf das Qualitätsprodukt Frischmilch schließen. Auf der Zutatenliste finden sich aber: Milchpulver, Verdickungsmittel, Emulgatoren, Fettsäuren und Stabilisatoren. „Fakt ist, dass oft weder Herkunft noch die Erzeugungsstandards für die Zutat Milch nachvollziehbar sind“, erläutert Mag. Friedrich Pernkopf, Kammerdirektor der Landwirtschaftskammer OÖ.

Convenience-Produkte im Vormarsch

Immer mehr Konsumenten wollen zwar eine nachvollziehbare Herkunft und Lebensmittel aus der Region, gleichzeitig wollen sie es aber auch bequem. Die Palette der sogenannten Convenience-Produkte wird immer umfangreicher und die Werbeaussagen gehen oft in Richtung „schmeckt wie selbstgemacht“ und versprechen der Köchin, dass sie Leckeres und Abwechslungsreiches für ihre Liebsten >



„So kann Herkunftskennzeichnung funktionieren“, zeigen Präsident ÖR Ing. Franz Reisecker (r.) und Kammerdirektor Mag. Friedrich Pernkopf (l.): Bei den Gourmetfein-Bratwürsteln ist angegeben, von welchem Bauernhof das Rind- und das Schweinefleisch stammen.

auf den Tisch bringt. Wer jedoch die Herkunft auf den umfangreichen Zutatenlisten von Produkten wie Pizza, Müsliriegel, Fertiggerichten, Knabbergebäck, Eis oder Keksen herausfinden will, ist oft zum Scheitern verurteilt.

Konsumenten wollen Nachhaltigkeit

Es gibt aber immer mehr Konsumenten, die nachhaltiges Essen wollen. Trendforscher Dr. Eike Wenzel, Gründer und Leiter des Institutes für Zukunftsforschung in Heidelberg, bezeichnet diese Konsumentengruppe als „Foodies“. Sowohl in Deutschland als auch in den USA sind diese „Foodies“ im Vormarsch. Sie sind keine Ökofundamentalisten, sondern Menschen, die Genuss UND Gesundheit zum selbstverständlichen Lebensstil zählen. Sie wollen keine unverständlichen Aufschriften auf den Lebensmitteln. Im Zentrum dieses Wertewandels steht das „verarbeitete Essen“. Bisher verlangte man, so der Trendforscher, dass verarbeitetes Essen uns nicht schaden könne. Aktuell wird verarbeitetes Essen aber oft sogar aktiv gemieden, weil es als schädlich eingeschätzt wird. Große Lebensmittelanbieter in den USA haben ihre Zutatenlisten zum Teil bereits drastisch gekürzt, weil die Konsumenten jede Zutat kennen wollen bzw. nach so wenigen Zutaten wie möglich verlangen.

Tauziehen um Herkunftskennzeichnung für verarbeitete Lebensmittel

Auf EU-Ebene gibt es derzeit ein kräftiges Tauziehen zwischen der Lebensmittelindustrie, den Verbraucherverbänden und der Landwirtschaft, ob und wie eine Herkunftskennzeichnung

kennzeichnung bei Frischfleisch ist bereits Realität.

Gerade weil der Verbrauch von Convenience Produkten zu unserem Lebensstil gehört, wird für diese Produktgruppen immer vehementer Transparenz gefordert. „Wenig nachvollziehbar ist, dass vor allem die Lebensmittelindustrie meint, diese Transparenz sei nicht möglich. Über die gesamte Verarbeitungskette bestehen Rückverfolgungssysteme, die beispielsweise bei Rückholaktionen sichtbar werden: Tiere werden im Stall mit Ohrmarken bestückt, in den Schlachtbetrieben gibt es Chargennummern etc. Bei der Verarbeitung großer Mengen an Lebensmitteln wie Milch oder Fleisch kann auf der Verpackung zwar kaum der landwirtschaftliche Herkunftsbetrieb angegeben werden, die Kennzeichnung mit dem AMA-Gütesiegel bzw. mit dem AMA-Biozeichen würde hier aber für die nötige Transparenz sorgen“, ist Pernkopf überzeugt.

Palmöl - eine Zutat im öffentlichen Visier

Bei manchen Zutaten sind die Konsumenten aufmerksamer geworden, wie im Bereich der Fette. Die Bezeichnung „pflanzliches Fett“ sorgte einige Jahre für „Erleichterung“, denn die ernährungsphysiologische Einschätzung für diese Produktgruppe ist positiv. Seit Dezember 2014 ist mit einer EU-Verordnung auch transparent geworden, was sich hinter den Pflanzenfetten verbirgt. Neu ist, dass die botanische bzw. pflanzliche Herkunft der Fette angegeben werden muss, z.B. Palmfett. Wenn im Zutatenverzeichnis der Sammelbegriff „pflanzliche Öle“ bzw. „pflanzli-

che Fett“ steht, braucht es unmittelbar danach eine Liste mit den Angaben der speziellen pflanzlichen Herkunft, wie Palmöl, Sojaöl oder Kokosfett. Diese Verordnung macht die zunehmende Verwendung von Palmöl deutlich, die mit der Abholzung des Regenwaldes in Südostasien in Zusammenhang steht.

Palmöl in der Lebensmittelindustrie

Die Lebensmittelindustrie verwendet Palmöl gerne, weil es leicht zu verarbeiten ist und kostengünstig hergestellt werden kann. Durch einen hohen Rauchpunkt weist das Fett eine hohe Hitze- und Oxidationsstabilität auf. Bei Zimmertemperatur hat es eine hervorragende Konsistenz und ist damit vielseitig einsetzbar. Palmöl wird nicht nur im Lebensmittelbereich eingesetzt, sondern auch in der Kosmetik, in Waschmitteln, für Kerzen oder in der Biodieselerzeugung usw. Aus ernährungswissenschaftlicher Sicht gehört das Palmfett mit rund 52 Prozent gesättigten Fettsäuren nicht zu den empfehlenswerten Fetten, da wir in unserer täglichen Ernährung genug oder zu viel von diesen zu uns nehmen. Im Vergleich dazu hat z.B. Rapsöl ein sehr viel ausgewogeneres Verhältnis zwischen den verschiedenen Fettsäuren und nur sieben Prozent gesättigte Fettsäuren.

„Generell tritt die Landwirtschaftskammer OÖ dafür ein, dass pflanzliche Öle und tierische Fette, die in Österreich erzeugt werden, für Lebensmittel verwendet werden sollen. Die Produktionsstandards sind hierzulande transparent, Transporte können minimiert werden und der Anteil an österreichischen Rohstoffen in den Lebensmitteln wird erhöht. Es ist für die Landwirtschaftskammer nicht verständlich, dass z.B. in der Speiseeiserzeugung immer mehr Palmöl oder Kokosfett verwendet wird und damit Schlagobers aus Österreich ersetzt wird“, so Pernkopf abschließend. ///

LK Oberösterreich

Berichte über Großraubwild

Reaktionen unserer Leserinnen und Leser

In der letzten Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ berichteten wir über die Antwort an eine Leserin, die wegen unserer Berichterstattung über Großraubwild das Abonnement gekündigt hatte. Zahlreiche schriftliche, telefonische und mündliche Reaktionen erhielten wir auf die Frage wie Sie, liebe Leserinnen und Leser, zu dieser Problematik stehen. Dafür einen herzlichen Dank. Im folgenden Beitrag fasse ich diese Reaktionen zusammen. Die Namen der betreffenden Personen sind der Redaktion bekannt.



Die almwirtschaftlichen Organisationen aus dem gesamten Alpenraum fordern zum Schutz der Alm- und Weidewirtschaft großraubtierfreie Zonen.

Foto: Jenewein

DI Johann Jenewein, Redakteur

Ein Hirte schreibt auf unseren Aufruf hin folgendes: „Danke, dass Sie immer wieder dieses Thema aufgreifen und auch die Problematik mit Großraubtieren in anderen Ländern aufzeigen. Ich bin Halter auf einer Alm in der Steiermark und wir haben seit Jahren regelmäßigen Besuch von Wölfen, auch Luchse sind vorhanden aber bisher ohne Schadensfälle am Vieh. Aber Risse an Kälbern durch Wölfe hatten wir schon.“

Ich denke nicht, dass Sie dieses Thema zu kritisch beleuchten, sondern eine realistische Sichtweise der Problematik wiedergeben. Kritisch brauchen wir den Wölfen nicht gegenüberstehen. Kritisch betrachten müssen wir die Meinungen und die dahinterstehenden Personen die sich so vehement für einen rigorosen Schutz von Großraubtieren einsetzen. Diesen Befürwortern einer Ansiedlung des Wolfes muss klar

gemacht werden, dass es sich bei Wölfen nicht um arme Hunderln handelt die da grausam verfolgt werden, sondern es sich um einen großen Beutegreifer handelt, der für das Vieh der Bauern und selbst, in Extremfällen, den Menschen eine Bedrohung sein kann. Solange allerdings diese Wolfsschützer eine internationale Lobby von Naturschützern hinter sich wissen, werden Sie weiter die Mär verbreiten, dass ein Ökosystem nur mit diesen Tieren funktioniert.“

Ein Almbauer schreibt: „Sie haben die Antwort sehr sehr gut geschrieben und ich kann Sie nur bestärken so weiter zu schreiben. Wenigstens eine Fachgruppe die solche Probleme ansprechen und auch korrekt kritisieren. Danke noch einmal, dass sie sich so für uns einsetzen.“

Eine eher kritische Reaktion, es war die einzige dieser Art, erreichte uns aus

Vorarlberg: „Gerne wird herablassend auf die Schafhalter in den Abruzzen gesehen und die Verhältnisse dort als überhaupt nicht vergleichbar mit unseren Gegebenheiten dargestellt. Wie ist es aber möglich, dass in der Gegend wo die meisten nunmehr in den Alpen vorkommenden Wölfe herkommen, die Schafhaltung über Jahrhunderte hinweg neben der Präsenz des Wolfes nicht aufgegeben worden ist? Fehlt es vielleicht nur an der geistigen Flexibilität in der heimischen Land- und Alpwirtschaft? Ist man hierzulande nicht bereit, ständig zu behirten, Nachtpferche zu errichten, Herdenschutzhunde zu halten, bei Raubtierissen ordentlich abzugelten, die Jagd miteinzubeziehen und last but not least einen regulierten Raubtierbestand zuzulassen? Dabei bin ich der Überzeugung, dass es einem Wolfsrudel gut tut, hin und wieder einen Gewehrschuss mit tödlichem Ausgang, vorzugsweise in der Nähe einer >

Schafherde, zu erleben, damit die natürliche Scheu vor dem Menschen bestehen bleibt. Auch gehört es dazu nicht nur andere aufzufordern über den Tellerrand zu schauen, sondern seinen Kopf auch einmal in der Richtung über den Tellerrand zu strecken, wo nicht nur zustimmende sondern auch kritische Argumente vorgetragen oder wie in den Abruzzen oder auch Slowenien praktisch erfolgreich vorgelebt werden.

Als einen Kritikpunkt an der Aufmachung des Alm- und Bergbauer sei es mir auch erlaubt feststellen zu müssen, dass beim Thema Großraubtiere gerne zähnefleischende und aggressive Wölfe abgebildet werden, um suggerieren zu können, dass diese Tiere unbedingt ein biologisches Monster sein müssen. Gewiss, schön anzusehen sind gerissene Kälber, Schafe, Ziegen, aber auch Rehe und Hirschkalber nicht. Doch auch die zweifelhaften Methoden von noch genügend vieler Landwirte und Metzger bei der Verbringung von Schlachttieren zu ihrem Tötungsort und der Behandlung dort ist auch kein erbauender Anblick. Ergänzend dazu sei noch angeführt, dass es oft genug kein regionales Produkt der fleischproduzierenden Landwirte ist, sondern mit Tierleid verbundenes Hin- und Herkarren von Lebendvieh, in und auch außerhalb von Österreich.“

Aus Kärnten wird folgendes geschrieben: „Grüß dich Johann! Gratuliere zu deiner Antwort - danke, dass du dir die Zeit dafür nimmst!“ und in einem weiteren Schreiben heißt es „Sie haben ganz recht, nur weiter so, die Romantiker sterben nie aus.“

„Mit Leidenschaft und Interesse lese und verfolge ich Ihre diesbezüglichen Beiträge,“ so ein weiterer Leser aus der Steiermark, „vorausgeschickt: ich bin kein Tierhalter und kein Interessensvertreter eines Artenschutzabkommens. Das gesamte Thema „Almwirtschaft und Großraubtiere“ kann ich glücklicherweise als nicht direkt Betroffener betrachten.

Film-Tipp:

Der empfehlenswerte französische Film „**Die schwerwiegenden Folgen der Wiederkehr des Wolfes in Frankreich**“ ist in deutscher Übersetzung auf YouTube abrufbar. Der Link dazu lautet: https://www.youtube.com/watch?v=sT_2iv3QwtE. Oder geben Sie einfach in einer Suchmaschine den Titel des Films ein.

Dieser Film ist für jeden Almbewirtschafter ein MUSS, sollte aber auch die Befürworter der Rückkehr des Wolfes in unsere Kulturlandschaft endlich aufrütteln.

Seit zwei Sommer arbeite ich in einem steirischen Forstgartenbetrieb. Zur biologischen Pflege unserer Kulturen halten wir Shropshire Schafe. So habe ich Bezug zu diesem Thema bekommen. Im Sommer 2015 hat ein Wolf (bestätigt von einem Sachverständigen) in unserer unmittelbaren Nachbarschaft aus einer Herde zwei Schafe gerissen, ein drittes flüchtete schwer verletzt und durchschwamm in seiner Todesangst sogar die Enns. Der Fluchtweg führte über Bahngleise und dort wurde es von einem Intercity getötet.

Abgesehen von der Todesangst, die die von einem Raubtier angefallene Schafherde mitmacht, abgesehen von den schrecklichen Wunden, die die Tiere erleiden, muss ich ganz klar aussprechen, dass die Schafe bei lebendigem Leibe angefressen werden, wobei sich der Wolf die Gustostückerln holt. Das angefressene Tier verendet dann langsam und qualvoll. In diesem Zusammenhang ist das Wort „Tierwohl“ offenbar Luft und bedeutungslos.

All das, was ich in diesen zwei Sommern erfahren habe, lässt für mich nur den Schluss zu, dass Befürworter von Großraubwild in der Kulturlandschaft viel zu wenig praktisches Wissen über die tatsächlichen Auswirkungen haben.“

Folgendes erreichte uns ebenfalls aus Kärnten: „Als Abonnent der Zeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ habe ich sämtliche Beiträge über die Rückkehr des Großraubwildes mit Interesse und Sorge verfolgt. Ich bin zwar Land- und Forstwirt, halte jedoch keine Nutztiere.

Das abgedruckte Interview mit Herrn Dr. Garde aus Frankreich spricht Bände. Besonders hervorzuheben sind die von ihm aufgezählten „Lügen“ mit denen immer wieder die Öffentlichkeit getäuscht wird. Innerhalb der letzten paar Tage konnte ich dies in zwei Fernsehsendungen bestätigt finden: einmal eine Sendung über den Yellowstone Nationalpark in einem deutschen Fern-

sehsender in der selbsternannte „Wolfeschützer“ zu sehen gewesen sind, die ehrenamtlich an den Grenzen des großen Parks zu den Prärieflächen wo Viehzucht betrieben wird patrouillieren, um Wölfe, die aus dem Park ausweichen wollen, zurückzutreiben, damit sie außerhalb nicht eventuell von Farmern erlegt werden können. Diese Leute haben dann einen angrenzenden Farmer, der laufend Vieh durch Wölfe verliert, bedrängt die Wölfe doch nicht zu erschießen - mit dem Argument, dass es in Europa sehr wohl funktioniert - mit der Weidwirtschaft und dem Wolf! Und leider auch das gleiche Schema in der kürzlich im ORF ausgestrahlten Sendung „Universum - Steiermark“: Gewisse Österreicher wären demnach stockkonservativ und würden den Wolf nicht akzeptieren, wo es doch in anderen Ländern (ich glaube es wurde sogar Frankreich und Schweiz erwähnt...) prima mit der Weidwirtschaft und dem Wolf funktioniert ..! Das ist bewusste oder unbewusste - dann jedoch ohne jegliche gewissenhafte Recherche durchgeführte - Fehlinformation der nicht kundigen Bevölkerung.

Aus diesem Grunde bin ich Ihrer Anregung, die Meinung zu äußern gerne nachgekommen und habe außerdem den Artikel über den Herdenschutz in Frankreich an einige Bekannte, unter anderem an einige Wildökologen, weitergeleitet. Es ist nicht nur zulässig, dass Sie dieses Thema im „Alm- und Bergbauer“ kritisch beleuchten, sondern es handelt sich dabei um eine Verpflichtung - über eine zukünftig existenzbedrohende Entwicklung zu berichten.“

Abschließend noch eine Reaktion eines mir Bekannten aus Niederösterreich: „Griaß Di Johann! Ich bin sehr froh über Deine geradlinige Antwort auf die Zuschrift der Frau S. aus Oberösterreich. Wir alle, die in der Alm- und Weidwirtschaft tätig sind, wissen sehr wohl bescheid über die Probleme, welche sich in letzter Zeit zusehends vervielfachen und müssen daher sehr klar und deutlich diese Problematik aufzeigen. Ich danke Dir dass Du auch nach einer Abokündigung so zu Deinem Wort stehst und uns Alm- und Bergbauern somit den Rücken stärkst. Nur weiter so, denn wir müssen oft noch prägnanter und mit aller Deutlichkeit auf unsere Probleme aufmerksam machen. ///

Inhaltsverzeichnis 2016

Der Alm- und Bergbauer

Inhaltsverzeichnis - 66. Jahrgang (2016)

Folge 1-2/16 - Jänner/Februar

Almwirtschaft ganz vorn	1
Inhalt, Impressum	2
Nachgedacht, Preisrätsel	3
Almseminare	4
<i>Jänner - März 2016</i>	
Fachunterlagen Almwirtschaft	6
Thomas Pichler, LFI Österreich	
Biodiversität fürs Bergland	9
Dr. Daniel Bogner, Dr. Monika Dubbert, Dr. Erich Tasser	
Regionalität und Genuss	13
<i>Konsumentenwünsche sind Chance für Bauern</i> Mag. Elisabeth Frei-Ollmann, LK Oberösterreich	
Feste und Riten auf Kärntens Almen	15
Dr. Heimo Schinnerl	
Kulturgut alte Mühlen	17
Prof. Dr. Gerhard Poschacher	
Weidpflege als Gemeinschaftserlebnis	19
<i>Arbeitswoche mit dem Alpenverein auf der Saxenalm</i> Franz Kappeller	
Kurz & bündig	21
Almfachtag 2015	23
<i>Weiterbildung für NÖ Almbäuerinnen und Almbauern</i> DI August Bittermann	
Die Zukunft gestalten	25
<i>Tiroler Almbauerntag 2015</i> DI Johann Jenewein	
Salzburger Almtag 2015 in Großarl	28
<i>Obmannwechsel: Paul Schreilechner übergibt sein Amt an Silvester Gfrerer</i> Ulrike Grabler, LK Salzburg	
„Wilde Weiber“ der alpenländischen Sagenwelt	30
Maria Etzer	
Rothirsche fressen im Winter weniger als im Sommer	35
Dr. Susanna Berger, Veterinärmedizinische Universität Wien	
Aus den Bundesländern	36
Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“	37
Unberührte Schönheit	38
<i>Reisen zu den unrsprünglichen Kühen der Welt</i> Ein Buch von Werner Lampert	
Bücher	40
Folge 3/16 - März	
Almwirtschaft ganz vorn	1
Inhalt, Impressum	2

Editorial, Preisrätsel	3
Almseminare	4
<i>März - April 2016</i>	
Fachunterlagen Almwirtschaft	6
Thomas Pichler, LFI Österreich	
Eine Anpassung der Beweidung von Almen ist erforderlich	9
<i>Ergebnisse des Almweideprojektes auf der Rossfeld- und Hemmersuppenalm bestätigt</i> DI Siegfried Steinberger	
Zur Weidpflege auf den Almen bedarf es mehr Vieh	13
Dr. Michael Machatschek	
Grünlandstrategie und Milchleistung	17
Prof. Dr. Gerhard Poschacher	
Almausschank - Belegerteilungs- und Registrierkassenpflicht ab 1.1.2016	18
Mag. Johannes Piegger	
Kurz & bündig	21
Klimawandel	23
<i>Landwirtschaft setzt auf Risikovorsorge und Anpassungsstrategie - auch sie muss ihren Beitrag zur Erreichung der Klimaziele leisten</i> LK Oberösterreich	
„Weg von einer Landwirtschaft der Ausbeutung hin zur Landwirtschaft der Wertschätzung“	27
<i>Produktionssteigerung und Exportoffensiven bieten keine Perspektive für den angeschlagenen Milchsektor</i> DI Irmi Salzer	
Wenn der Wolf um den Hof schleicht	28
Philipp Gut und Alex Reichmuth	
Gestreichelte Kälber entwickeln bessere Beziehung zum Menschen und nehmen schneller zu	32
Vetmeduni Vienna	
Aus den Bundesländern	34
Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“	37
Schafe in Tirol	38
<i>Ein Buch von Thomas Stoffaneller / Susanne Schaber</i>	
Bücher	40
Folge 4/16 - April	
Almwirtschaft ganz vorn	1
Inhalt, Impressum	2
Editorial, Preisrätsel	3
Almseminare	5
<i>April - Mai 2016</i>	

Inhaltsverzeichnis 2016

Onlinekurs „Grundlagen einer professionellen Almbewirtschaftung“	7	Funktionärs-Rochade beim Verband der Einforstungsgenossenschaften	23
DI Susanne Schönhart, Thomas Pichler		Mag. Hermann Deimling	
Gesetzlicher Almschutz	8	Der ländliche Raum - GESUNDBRUNNEN FÜR ALLE	24
<i>Sind Almschutzgesetze zeitgemäß?</i>		DI Reinhold Haider	
Dr. Karl Nöbl		Kärntner Almfachtagung 2016	27
Heu-Vormahd als „vorgezogene Almweidpflege“ bei starkwüchsigem Futterandrang	11	DI Birgit Doiber	
Dr. Michael Machatschek		Jahreshauptversammlung des Steirischen Almwirtschaftsvereins	31
Der Mensch braucht die Alm	15	<i>27. Almbauernntag verbunden mit Neuwahlen</i>	
Franz Sendlhofer		Ing. Siegfried Polz	
Stabile Rahmenbedingungen für die Forstwirtschaft	19	Lösungen statt Aktionismus	32
Prof. Dr. Gerhard Poschacher		<i>Vollversammlung des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereins in Kleinzell</i>	
Kurz & bündig	21	DI Paula Pöchlauer-Kozel	
Was die Almwirtschaft mit der Medizin zu tun hat	23	Studie: TTIP kostet Österreich Arbeitsplätze und beschleunigt Bauernsterben	34
Dr. Georg Lexer		<i>IHS und ÖFSE prognostizieren Beschäftigungsrückgang, Landwirtschaft am stärksten betroffen</i>	
Die Alpe Helbocks-Leopold Tobel	26	BIO AUSTRIA	
Ignaz Hiller		Aus den Bundesländern	35
Die Multifunktionalität der österreichischen Milchproduktion ist das Geheimnis	28	Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“	37
DI Adolf Marksteiner, LK Österreich		ALM-WANDERTIPP - STEIERMARK	38
Lammfleisch aus Oberösterreich liegt im Trend	29	<i>Die Schneeealm: Höhenwanderung auf einem Kalkplateau - Blumenreiche Zweitagestour</i>	
LK Oberösterreich		Birgit Eder	
Almen sind Gesundheitslandschaften	32	Bücher	40
<i>Jahreshauptversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereins</i>		Folge 6-7/16 - Juni/Juli	
DI Ursula Karrer		Almwirtschaft ganz vorn	1
Vorarlberger Alpwirtschaftstag 2016	34	Inhalt, Impressum	2
<i>Josef Türtscher Nachfolger von Josef Schwärzler als Obmann des Vorarlberger Alpwirtschaftsvereins</i>		Editorial, Preisrätsel	3
Christoph Freuis		Almseminare	5
Aus den Bundesländern	35	<i>Juni - September 2016</i>	
Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“	37	Milchwirtschaft (nur was) für Enthusiasten?!	6
SUCHEN, SAMMELN, KOCHEN	38	DI Johanna Grojer	
<i>Rezepte mit Zutaten aus Wald und Wiese</i>		Wohin geht die Milch?	9
Ein Buch von Renate Fink / Christjan Ladurner		Martin Bienenrth	
Bücher	40	Bio ist für viele bewusste Konsumentinnen und Konsumenten weit mehr als nur ein gesicherter Milchpreis	11
Folge 5/16 - Mai		Nicole Hohmann	
Almwirtschaft ganz vorn	1	Tradition ist keine Selbstverständlichkeit	12
Inhalt, Impressum	2	<i>20 Jahre Gailtaler Almkäse g.U.</i>	
Editorial, Preisrätsel	3	Luise Neuwirth	
Almseminare	4	ÖR Ing. Johann Mößler, Präsident der LK Kärnten, im Gespräch zu aktuellen Themen in der Almwirtschaft	15
<i>Mai - Juni 2016</i>		Milchproduktion einmal anders: Nicht nur denken sondern handeln	16
Almwirtschaft Österreich	7	Dr. Leopold Podstatzky	
<i>Kurzbericht der Hauptversammlung vom 07.04.2016</i>		Konzentration in der Molkereiwirtschaft	17
DI Johann Jenewein		Prof. Dr. Gerhard Poschacher	
Verpflichtende Weiterbildung bei „Alpung und Behirtung“ bis spätestens 2017 besuchen!	8	Freiwillig am Bauernhof	18
DI Susanne Schönhart		<i>Vermittlung von Helfern für die Verrichtung von händischen Tätigkeiten</i>	
Richtige Beantragung der Flächen im Almbereich	11	Maschinenring Tirol	
Alexandra Meinhart BED		Kurz & bündig	21
Kurz & bündig	13		
Reduktion von Brombeerstauden	15		
DI Dr. Michael Machatschek			
28. Internationale Alpwirtschaftstagung 2016	20		
<i>14. - 16. Juni 2016 in Kranjska Gora / Slowenien</i>			

Einen Stier leasen	23	ALM-WANDERTIPP - TIROL	36
<i>Der Stier bleibt auf bestimmte Zeit in der Herde</i>		<i>Die Lienzer Dolomiten:</i>	
Michael Götz, Dr. Ing. Agr.		<i>Weißer Felsen und bunte Blumenwiesen</i>	
Alte Traditionen neu belebt	26	Birgit Eder	
<i>Zaunringbraten auf der Feldpannaln</i>		Wie viel Erde braucht der Mensch?	38
Elke Fertschey		<i>Lebensspuren eines Bergbauern -</i>	
Getroffen vom Blitz auf den Bergmähdern	28	<i>Ein fotografisches Porträt</i>	
und Hochalmen in Tirol		Ein Buch von Wilfried F. Noisternig	
<i>„Zerschmettert und in zeretzten Kleidern aufgefunden ...“</i>		Bücher	40
Dr. Georg Jäger		Folge 10/16 - Oktober	
„Wissenschaftliche Begleitung der HCB-		Almwirtschaft ganz vorn	1
Sanierung im Görtsschitztal“ durch die	32	Inhalt, Impressum	2
HBLFA Raumberg-Gumpenstein	33	Editorial, Preisrätsel	3
Aus den Bundesländern	37	Almseminare	5
Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“	38	<i>Oktober - November 2016</i>	
ALM-WANDERTIPP - OBERÖSTERREICH	40	Almwirtschaft und Bildung	6
<i>Almen oberhalb des Wolfgangsees</i>		<i>Gemeinsam mehr bewegen!</i>	
Birgit Eder		DI Susanne Schönhart	
Bücher		Alpabzug als gelebte Tradition	7
Folge 8-9/16 - August/September		<i>Von der Alp zum Talbetrieb</i>	
Almwirtschaft ganz vorn	1	Dr. Michael Götz	
Inhalt, Impressum	2	Almbegehung im Großarlital	10
Editorial, Preisrätsel	3	Alexandra Meinhart BED	
Almseminare	5	1. BioCULTURA-Almgespräch	11
<i>August - September 2016</i>		<i>Kooperative Biolandwirtschaft als Garant</i>	
28. Internationale Almwirtschaftstagung	6	<i>für lebenswerte Zukunft</i>	
in Kranjska Gora/Slowenien		Nicole Hohmann	
DI Johann Jenewein		Familienbetriebe mit Nachfolgesorgen	13
Land- und Almwirtschaft in Slowenien	8	Prof. Dr. Gerhard Poschacher	
<i>Referat von Tadeja Kvas Majer</i>		Kurz & bündig	15
DI Johann Jenewein		Schwenden mit Ziegen	17
Schutzstatus für Wolf, Bär und Luchs überdenken!	10	<i>Die Gratihelfer zur Almrevitalisierung auf</i>	
<i>Positionierung der almwirtschaftlichen Organisationen</i>		<i>der Weneberger Alm</i>	
<i>des gesamten Alpenraums zum Thema „Großraubtiere</i>		Stefan Bernhard	
<i>(Bär, Luchs, Wolf) und ihre Auswirkungen auf die</i>		„Almbauern brauchen Konjunkturpaket“	18
<i>Alm-/Alpwirtschaft“</i>		<i>Kärntner Jubiläumssalmwandertag auf der</i>	
Berglandwirtschaft in Frankreich	14	<i>Feldpannaln ober Feld am See, wo die</i>	
<i>Fachexkursion in die Bergregionen Frankreichs,</i>		<i>traditionellen Zaunringe gebraten werden.</i>	
<i>Rhône-Alpes, Mai 2016</i>		Elke Fertschey	
DI Susanne Schönhart		Alpwandertag im Bregenzerwald	19
Kurz & bündig	19	<i>Freude gehört zur funktionierenden Alpwirtschaft</i>	
Bodenverbrauch und landwirtschaftlicher		Anette Gerhold	
Strukturwandel	21	37. OÖ Almwandertrag in Zamseggerreith	
Prof. Dr. Gerhard Poschacher		in Hinterstoder	21
Almfeiertag auf der Planneraln	22	Ing. Reinhold Limberger und Verena Graf, MA	
<i>Mit 95 Jahren noch eifrig auf der Alm</i>		NÖ Almwandertag auf die Zeisel-Hinteralm	23
Ing. Siegfried Polz		<i>Aus der Wertschätzung folgt die Wertschöpfung</i>	
Tiroler Almwandertag 2016	24	DI Paula Pöchlauser-Kozel	
<i>Lärchfilzalm in Fieberbrunn</i>		Aus den Bundesländern	25
DI Jakob Bergmann		ALM-WANDERTIPP	32
Salzburger Landesalmwanderung führte auf	26	<i>Das Verwall im Herbst:</i>	
die geschichtsträchtige Jochalm im Bluntautal		<i>Hüttentour zwischen Tirol und Vorarlberg</i>	
Ing. Mag. Gottfried Rettenegger		Birgit Eder	
Projekt „Almverbesserung mit	28	Melachgeflüster	34
gelenkter Weideführung“ gestartet		<i>Allerlei Geschichten und Nachrichten aus dem Sellraintal</i>	
Ing. Mag. Gottfried Rettenegger		Ein historisches Lesebuch für Einheimische	
Aus den Bundesländern	29	und Gäste von Georg Jäger	

Inhaltsverzeichnis 2016

Bücher

Serie: ALM-, JÄGER UND WILDERERLIEDER

Eine Auswahl der schönsten Lieder und Jodler aus dem Fundus von Hermann Härtel

Folge 11/16 - November

Almwirtschaft ganz vorn

Inhalt, Impressum

Editorial, Preisrätsel

Almseminare

November - Dezember 2016

Berichten wir zu unsachlich und übertrieben zum Thema Almwirtschaft und Wolf?

DI Johann Jenewein, Redakteur

Verlässliche Rahmenbedingungen für die Almwirtschaft schaffen

Landesrat Ing. Erich Schwärzler,
Obmann Almwirtschaft Österreich

Herdenschutz gegen Wolf in Frankreich

Interview mit Laurent Garde

Almen - und Tourismusland Österreich

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Alpkäse - Eine Besonderheit aus den Bergen

„Alpchäs guet ond gsond“
Dr. Michael Götz

22. Almkäseolympiade in Galtür

Dr. Frieda Eliskases-Lechner

Negative Preis- und Kostenspirale drückt die Einkommen 2015

DI Otto Hofer

Kurz & bündig

Tierisch feiern mit seltenen Nutztierassen

ARCHE Austria beging ihr 30-Jahr-Jubiläum im Tiroler Ötztal
DI Florian Schipflinger

Almwirtschaft als Kulturerbe

Alm Kuhinja und Velika Planina erhalten das kulturelle Erbe der slowenischen Almwirtschaft
DI Johann Jenewein

Almwirtschaft im Fokus

Fortbildung für AlmwirtschaftslehrerInnen und AlmwirtschaftsberaterInnen an der Landwirtschaftlichen Fachschule Bruck an der Glocknerstraße
Andrea Obweger

Ziegen fressen entspannter mit Sichtblenden

Vetmeduni Vienna

Wie sinnvoll ist das Kalken von Almflächen?

DI Franz Bergler

Aus den Bundesländern

Beschenken Sie Freunde oder sich selbst

Wie ich Almerin wurde

Ein Buch über das Almleben von Martina Fischer

Bücher

Serie: ALM-, JÄGER UND WILDERERLIEDER

Eine Auswahl der schönsten Lieder und Jodler aus dem Fundus von Hermann Härtel

36 Folge 12/16 - Dezember

37 „Arbeit der Almbäuerinnen und Almbauern ist unverzichtbar“1

Obm. LR Ing. Erich Schwärzler

Inhalt, Impressum 2

Editorial, Preisrätsel 3

Almwirtschaft und Bildung - zwei starke Partner 4

Almseminare 4

Dezember 2016 - Jänner 2017

Berglandwirtschaft: Aus Tradition und Verantwortung für morgen 6

Internationale Berglandwirtschaftskonferenz
DI Johann Jenewein

Einfluss der Jungviehhaltung auf Fitnessmerkmale 9

Tanja Bachler

Schule der Alm im Valsertal zur Erhaltung des kulturellen Erbes Bergmahd und Alm:

Schon im ersten Jahr ein großer Erfolg 12

DI Johann Jenewein

Höchste Lebensmittelqualität gibt es nicht zum niedrigsten Preis 14

Jörg Beck

Berichte über Großraubwild 17

Reaktionen unserer Leserinnen und Leser
DI Johann Jenewein

Inhaltsverzeichnis 2016 19

Kurz & bündig 23

19 Agrarförderung sichert Arbeitsplätze 25

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

21 Unser Almpraktikum

Erschließung eines neuen Lebensraumes
Hans-Georg und Natalie Frieß

Erfolgreiches Arbeitsprojekt für Almen 26

Ing. Fritz Auernig

Freiwilligeneinsätze bei Tiroler Bergbauernfamilien 28

Jasmin Baruck

28 Verunglückte Tiroler Heuzieherinnen zwischen dem Außerfern und Osttirol 29

Lebensgefährliche Frauenarbeit auf den verschneiten Bergmähdern im „Land im Gebirge“
Dr. Georg Jäger

29 Aus den Bundesländern 34

Alpengold 36

Kartoffeln und Käse aus den Bergen

Ein Buch von Martin Bienerth / Marcel Heinrich

Bücher 38

Serie: ALM-, JÄGER UND WILDERERLIEDER 39

Eine Auswahl der schönsten Lieder und Jodler aus dem Fundus von Hermann Härtel

Tipp: Das Inhaltsverzeichnis steht auch auf der Homepage der „Almwirtschaft Österreich“ als Download zur Verfügung. Internet: www.almwirtschaft.com.

Schmankerl-Vielfalt beim Genuss-Salon

Rund 4000 interessierte Konsumenten besuchten den sechsten Genuss-Salon in der Landwirtschaftskammer OÖ, Auf der Gugl, in Linz. Eine besondere Produktvielfalt und Schmankerl von 54 bäuerlichen Direktvermarkter erfreuten Gaumen und Augen und luden zum Fachsimpeln ein.



LK-Präsident ÖR Ing. Franz Reisecker (2.v.l.) überzeugte sich von den hochwertigen Lebensmitteln.

Die bäuerlichen Direktvermarkter aus ganz Oberösterreich überzeugten die Besucher mit vielen Produkten, die zum Teil bei diversen Prämierungen ausgezeichnet wurden. So gab es Goldmedaillen-Gewinner und Genusskrone-Preisträger und zwei Drittel der Aussteller sind mit dem Qualitätssiegel „Gutes vom Bauernhof“ ausgezeichnet. „Der Austausch zwischen Konsumenten und Produzenten ist wichtig: Die Bäuerinnen und Bauern werden durch die Gespräche auf die Kundenwünsche aufmerksam, diese können wiederum das Fachwissen der Produzenten nutzen“, freute sich LK-Präsident ÖR Ing. Franz Reisecker über den regen Andrang beim Genuss-Salon.

Die umfangreiche Produktpalette der Aussteller reichte von Leindotteröl, Fruchtsenf, Aroniasaft, Nusszwieback über Dinkelkaffee, herbstliche Gemüseraritäten, Speck- und Käsespezialitäten, Lachsforellenleberpastete, Hanf- und Schwarzkümmelsamen, heimisches Popcorn, Mühlviertler Whisky bis zur Verkostung von OÖ Wasser durch die Wassergenossenschaften und zu Handgefäztem vom Schaf. „Eine solch große Auswahl an bäuerlichen Spitzenprodukten wie beim Genuss-Salon finde ich sonst kaum“, so eine begeisterte Besucherin. „Mir ist wichtig, zu wissen, wo und wie meine Lebensmittel produziert werden. Am Genuss-Salon konnte ich direkt mit den Produzenten reden und Neues kosten.“

Holzheizer ersparen sich 7,4 Mrd. Euro

ÖBMV fordert Abschaffung des Heizölprivilegs und Ausstieg aus dem Ölheizern.

Eine vom Österreichischen Biomasse-Verband durchgeführte Analyse der Statistik-Austria-Daten zur Verbrauchsentwicklung bei Holzbrennstoffen und Heizöl zwischen 2005 und 2014 liefert ein eindeutiges Ergebnis: Holzheizer (Hackgut, Scheitholz und Pellets) ersparen sich im Vergleich zu Heizölheizern 7,2 Milliarden Euro, im Schnitt 720 Millionen Euro im Jahr. Bei einem Ausstieg aus der Heizölnutzung erhöht sich das jährliche Einsparpotenzial auf über einer Milliarde Euro im Jahr. Werden realistisch mögliche Energiespareffekte berücksichtigt, ist die Ersparnis noch weitaus höher.



Der Ausstieg aus Ölheizungen würde zudem etwa 11 Milliarden Euro Investitionen auslösen und bis 2030 jährlich etwa 6.000 zusätzliche Dauer-Arbeitsplätze sichern. Diese Potenziale können durch einen ausgewogenen Maßnahmenmix realisiert werden. Konkret wird eine Abschaffung des Heizölprivilegs – eine Angleichung der Mineralölbesteuerung von Heizöl und Diesel (diese sind chemisch gesehen das selbe Produkt) – und ein aus den zusätzlichen Einnahmen finanziertes Kesseltauschprogramm vorgeschlagen, das durch ein Installations- und schließlich ein Betriebsverbot für überalterte Ölheizungen flankiert wird. „Nach der Ratifizierung des Weltklimavertrages, die das Aus der fossilen Energieerzeugung bedeutet, ist klar, dass in wenigen Jahren niemand mehr mit Heizöl heizen wird und jede Investition in eine Ölheizung verschwendetes Geld ist! Das sollte von der Politik auch klar transportiert werden“, fordert Josef Plank, Präsident des Österreichischen Biomasse-Verbandes.

Haben Sie eine eigene Wasserleitung?
DANN BAUEN SIE IHR EIGENES TRINKWASSERKRAFTWERK!

- Wasserkraftwerke Insel oder Netzparallel
- Wasserkraftwerke 24 V
- Trinkwasserkraftwerke
- Reaktivierung von Kraftwerken
- Regelungen und Steuerungen
- Wasserstandsregelungen
- Wasserfassungen
- UV – Trinkwasseraufbereitung

5kW 400V 50Hz Ab € 5.990,- inkl. MWST

STOCKER
mechatronik

A-6651 Häselgehr • Griessau 16 a
+43 (0) 676 / 49 61 526
+43 (0) 5634 6981
PeterStocker@gmx.at
www.wasserkraft.npage.at

Fordern Sie nach heute unseren kostenlosen Prospekt an!

EU-Kommission stellt klar: Pflanzen und Tiere aus konventioneller Züchtung nicht patentierbar

Europäische Regierungen aufgerufen, Kommissions-Auslegung zu unterstützen und rechtswidrige Patenterteilungspraxis zu unterbinden

In einer lang erwarteten Stellungnahme erklärte die EU-Kommission vor kurzem, dass sie Pflanzen und Tiere aus „im Wesentlichen biologischen Verfahren“ zur Züchtung für nicht patentierbar hält. Die Initiatoren der Kampagne „Keine Patente auf Pflanzen und Tiere“ - ARCHE NOAH, Bio Austria und PROGE - begrüßen diesen Vorstoß der EU-Kommission: „Die Zivilgesellschaft fordert seit Jahren, dass diese rechtswidrigen Patente auf herkömmliche Pflanzen gestoppt werden. Es handelt sich bei diesen Pflanzen nicht um Erfindungen der Industrie, sondern bestenfalls um Entdeckungen. Wir freuen uns, dass die EU-Kommission endlich den Forderungen der Zivilgesellschaft gefolgt ist“, sagt Iga Niznik von ARCHE NOAH. Allein in Österreich haben 130.000 Menschen die Petition „Keine Patente auf Pflanzen und Tiere“ unterstützt, EU-weit wurden über 820.000 Unterschriften gesammelt.

Bei der nunmehrigen Stellungnahme der EU-Kommission handelt es sich allerdings um einen Vorschlag ohne direkte Auswirkung auf die rechtswidrige Patenterteilungspraxis durch das Europäische Patentamt (EPA), also vielmehr um eine politische Willensbekundung. „Daher sind nun die Mitgliedsstaaten aufgerufen, die Stellungnahme der EU-Kommission zu unterstützen und diese Auslegung für die Patenterteilungen am Europäischen Patentamt verbindlich zu machen“, betont BIO AUSTRIA-Obfrau Gertraud Grabmann



Fotos: Arche Noah

BM Andrä Rupprechter übernimmt Pflanzenpatenschaft in Linzer Genbank

Anlässlich des Welternährungstages betonte Bundesminister Andrä Rupprechter die Bedeutung der Erhaltung pflanzengenetischer



BM Andrä Rupprechter übernimmt Pflanzenpatenschaft in Linzer Genbank.

Ressourcen für die Zukunft der Landwirtschaft und der Ernährungssicherung. „Vielfalt am Acker ist die beste Versicherung für Ernährung künftiger Generationen“, so Rupprechter, der die Patenschaft für eine seltene landwirtschaftliche Sorte in der Genbank der AGES in Linz übernommen hat: Die alte Landsorte „Tiroler Imperial“ (Fisser Gerste) stehe stellvertretend für die Erhaltung und Nutzung des heimischen pflanzengenetischen Materials. „Der Klimawandel ist eine riesige Herausforderung für die Landwirtschaft, im Zusammenhang mit den Nutzungsmöglichkeiten der pflanzengenetischen Ressourcen aber auch eine große Chance, die wir nützen wollen“, betonte Landwirtschaftsminister Rupprechter.

Innovationen aus Österreich: Frontlader für Profis

Ein beliebtes Einsatzgebiet der Geotrac-Serie und des stufenlosen Lintracs von Lindner sind Frontladerarbeiten. Der Lintrac punktet dabei dank seiner 4-Rad-Lenkung mit überdurchschnittlicher Wendigkeit. Gemeinsam mit Hauer hat Lindner mehrere Frontlader-Modelle entwickelt: den POM-L-50, den POM-L-70 und jüngst den POM-LX. Die vollhydraulischen Frontlader mit Parallelausführung punkten mit Komplettausstattung und Leichtbauweise. Das Frontlader-Stoßdämpfer-System reduziert Vibrationen bei Arbeiten auf unebenen Flächen. Dank des Synchro-Locks können alle hydraulischen und elektrischen Anschlüsse mit einem Handgriff gekuppelt werden. Zusätzliche technische Highlights sind die zwei Abkippschwindigkeiten, die Euro-Aufnah-



Bezahlte Anzeige

me und eine dritte Hydraulikfunktion. Beim POM-LX ist die Lader-Schwinge stärker ausgeführt und verfügt über noch mehr Profiausstattung als die POM-L-Lader.

Lindner im Internet:
www.lindner-traktoren.at



Foto: Jenewein

Agrarförderung sichert Arbeitsplätze

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Im Jahr 2015 standen für die Land- und Forstwirtschaft 1.934 Millionen Euro zur Verfügung, die von der EU, dem Bund und den Ländern aufgebracht wurden. Das Ländliche Entwicklungsprogramm als Herzstück der österreichischen Agrarpolitik war mit 961 Millionen Euro dotiert. Rund 108.850 bäuerliche Betriebe profitierten von den Maßnahmen, vor allem vom Umweltprogramm (ÖPUL) und der Ausgleichszulage. Förderungsmittel für die Land- und Forstwirtschaft und insbesondere ihre Verteilung sind immer wieder Anlass politischer Kritik oder Vorbehalten von Ökonomen. Unbestritten ist aber, dass öffentliche Transferzahlungen für die Land- und Forstwirtschaft auch Arbeitsplätze im vor- und nachgelagerten Wirtschaftsbereich sichern. Bäuerliche Betriebe sind sowohl Abnehmer von Betriebsmitteln, Nachfrager nach Dienstleistungen und Investitionsgütern sowie unverzichtbare Lieferanten von Produkten (Getreide, Fleisch, Milch) für den Verarbeitungssektor und Handel. Studien belegen, dass von der Land- und Forstwirtschaft mehr als 500.000 Arbeitsplätze in anderen Wirtschaftssektoren abhängen. Allein 70.000 Betriebe mit Rinderwirtschaft schaffen 82.000 Arbeitsplätze in der Landwirtschaft und erwirtschaften 1,7 Milliarden Euro Wertschöpfung.

Für die EU-Agrarpolitik wurden 2015 insgesamt etwa 56,5 Milliarden Euro, das waren 40% der gesamten Brüsseler Ausgaben, aufgewendet. Pro Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche betrug die Förderung im Durchschnitt 327 Euro,

in Österreich 542 Euro und in Deutschland 312 Euro. Vor 30 Jahren wurden in der damaligen Europäischen Gemeinschaft noch mehr als drei Viertel der gesamten Ausgaben für den Agrarhaushalt benötigt. Nach Berechnungen an der deutschen Fachhochschule Bingen (Prof. Alfons Janinhoff) betrugen die Ausgaben der EU 2015 insgesamt 143,54 Milliarden Euro, davon entfielen mit 41,4 Milliarden Euro 29% auf die entkoppelten Direktzahlungen. Die gekoppelten Zahlungen machten mit 3,08 Milliarden Euro nur 2,1% aus, weitere 2,53 Milliarden Euro (1,8%) wurden den marktbezogenen Ausgaben zugerechnet. Gemäß Analysen des deutschen Agrarökonomen beträgt die Belastung der EU-Bürger für das Agrarbudget 112 Euro pro Kopf und Jahr. Werden die gesamten Agrarmittel von etwa 56,5 Milliarden Euro auf die 10,5 Millionen Betriebe in der EU umgelegt, macht die Summe im Durchschnitt 5.379 Euro aus. Wird ein Arbeitstag von 9 Stunden angenommen, bleiben für die 9,2 Millionen Vollerwerbskräfte 2,40 Euro pro Stunde. Ernährungssouveränität, Natur- und Umweltschutz sowie nachwachsende Rohstoffe rechtfertigen mit Sicherheit öffentliche Aufwendungen für die Land- und Forstwirtschaft, die in Österreich nur mehr 1,3% Anteil an der Bruttowertschöpfung hat.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Ministerialrat in Ruhe, ist als Publizist tätig.

Unser Almpraktikum

Erschließung eines neuen Lebensraumes



Die Twengeralm im Salzburger Lungau war der Einsatzort für die Alm-Praktikanten.

Fotos: Frieß

Hans-Georg und Natalie Frieß

Beim vom Ländlichen Fortbildungsinstitut (LFI) durchgeführten „Grundkurs für Almpersonal“, den wir im Frühjahr 2015 auf der Grabneralm besuchten, ist uns, besonders durch die Vorträge und Demonstrationen von Dr. Michael Machatschek bewusst geworden, was eine ausgewogene Behirtung und Beweidung der Almen für unsere Kulturlandschaft bis in die ökologischen Verhältnisse der Tallagen bedeutet. Im heurigen Frühjahr folgten ein LFI „Low Stress Stockmanship“ Kurs an der LFS Grabnerhof und ein zweiteiliger Kurs „Über den richtigen Um-

fassend gebildeten und geduligen Lehrmeister gefunden.

Die Hütte der Twengeralm liegt auf 1900 m Seehöhe, der Melkstall für acht Kühe ist angeschlossen. In die Hütte integriert sind eine moderne Käserei und ein ausgezeichnete Reifekeller.

Unsere Almtiere

Aufgetrieben waren 13 Pinzgauer-Milchkühe, die wechselnd gekoppelt wurden sowie 8 Stück Jungvieh, das in einem Hochkar jenseits des Twengeralmkopfs gekoppelt war und täglich kontrolliert werden musste - Bergsteigen mit Sinn!

Die restlichen Nutztiere der Alm waren 10 Ziegen als Schwendkommando und 5 Hühner als Eierlieferanten.

Im täglichen Ablauf ab 4 Uhr Früh

mit Vieh suchen, Melken, der Arbeit in der Käserei durch geduldige Einweisung unseres Lehrers Wolfgang mit Herstellung von Topfen, Butter, Frischkäse, Hartkäse - es wurde die gesamte Milch auf der Alm verarbeitet - und diversen Arbeiten auf der ganzen Alm, ergab sich sehr bald ein Rhythmus und wir erfuhren sehr schnell wie Kühe „ticken“, bis dahin, dass Viehtritt nicht nur der Verbesserung des Wasserrückhaltes bei dem häufigen Regen dient, sondern auch beim Eintreiben der Kühe das Gehen im steilen Gelände enorm erleichtert.

Nach zwei Wochen mussten wir in körperlicher, geistiger und seelischer Hochform unser Hineinschnuppern ins Almleben beenden, da wir noch vollen Ordinationsbetrieb haben und nur im Urlaub „außigrasen“ können.

Ende des Almsommers und neues Lebensziel

Zum Ende des Almsommers war es uns noch einmal für drei Tage vergönnt zum Abbauen der Zäune, diverser Aufräumarbeiten etc. zu kommen, beim Abtreiben zu helfen und zu erleben wie das - mit aufgekranzter Glockkuh - aber fern jeglichen Klischees und sehr spannend abläuft.

Noch betreiben wir unsere Ordination für Augenheilkunde in Murau, doch sind wir dabei uns für eine neue Lebensphase einen neuen Lebensraum zu erschließen. ///

Dr. Hans-Georg und Dr. Natalie Frieß führen eine Praxis für Augenheilkunde in Murau.



Mit sichtlicher Freude und ebensolchem Einsatz wurden von den Almpraktikanten die Pinzgauer-Kühe gemolken.

Erfolgreiches Arbeitsprojekt für Almen

Almpflege ist viel Arbeit. Jeder Almbauer, jede Agrargemeinschaft kann ein Lied davon singen! Der Kärntner Almwirtschaftsverein hat gemeinsam mit dem AMS Spittal und dem GPS Kärnten heuer ein sehr erfolgreiches Arbeitsprojekt durchgeführt. 60 Almen haben davon profitiert, 2017 soll es fortgesetzt werden.

Ing. Fritz Auernig

Im Jahr 2015 gab es ein Probejahr. Mit drei Langzeit-Arbeitssuchenden, die für die Almarbeit geeignet und auch bereit dazu waren, wurde begonnen. Die Rückmeldungen waren so positiv, dass dieses Projekt 2016 fortgesetzt und auf 10 Personen aufgestockt wurde. Darüber freuen sich Almwirtschaftsvereinsobmann Ing. Josef Obweger, der Leiter des AMS Spittal, Johann Oberlerchner und die Leiterin des GPS Kärnten, Mag. Susanne Duschek-Fercher. Sie stellten zum Abschluss der heurigen Arbeitseinsätze in Görtschitzalp das Projekt vor.

Eine Alm - fünf Schwendarbeiter

In zwei Trupps zu je 5 Personen - eine davon als Partieführer - wurde immer jeweils eine Woche auf einer Alm gearbeitet. „Fünfergruppen haben sich bewährt, da sie überschaubar sind und damit auch sicherer gearbeitet werden kann und es geht was weiter“, so Michael Meissnitzer, der eine Partie als Vorarbeiter anleitete. Das Schönste für Meissnitzer: „Wir hatten einen unfallfreien Sommer, die Burschen waren



Das Arbeitsprojekt für Almen stellte sich als sehr erfolgreich heraus.

Foto: Kärntner Almwirtschaftsverein

sehr motiviert und mit viel Freude bei der Arbeit!“ Und das auch bei Schlechtwetter. Nur wenn das Wetter gar nichts mehr zuließ, hatten die Almbauern am Heimbetrieb Arbeiten vorbereitet, so dass kaum ein Wetter-schicht-Tag anfiel.

Ausgebildet und versichert

Die Männer haben sich freiwillig für diese Arbeitseinsätze gemeldet. Um dafür gerüstet zu sein, starteten sie im Frühling mit einem Kurs für Motorsägen und Motorsense an der FAST Ossiach. Dann ging es ab auf die Almen - vom Bezirk Spittal bis in Lavanttal.

Beschäftigt waren die Männer über das GPS - Gemeinnütziges Personal Service. Damit waren sie auch kranken-, unfall- und pensionsversichert.

Überschaubare Kosten

Durch eine 2/3-Förderung durch das AMS bleibt den Almbewirtschaftern ein Kostenanteil von ca. 7 -10 Euro pro Mannstunde. Der endgültige Stundensatz steht fest, wenn die darin enthaltenen Kosten für die Löhne, Anfahrten, Krankenstandstage, usw. abgerechnet sind. Der Großteil der Arbeitsbekleidung und die Motorsägen wurden gesponsert, das übrige Werkzeug wurde von der jeweiligen Alm bereitgestellt. „Von uns wurde für diese Einsätze vorausgesetzt, dass immer zumindest eine von der Alm bereitgestellte Person mithalf“, sagte Josef Obweger. Genächtigt haben die Trupps meist zu Hause, bei entlegenen Almen wurde von den Almbewirtschaftern eine Übernachtungsmöglichkeit angeboten. „Das Offenhalten unserer Kulturlandschaft ist ein gesellschaftlicher Auftrag. Damit war eine AMS-Förderung für dieses Arbeitsprojekt möglich“, erklärte Johann Oberdorfer. Die Trupps wurden für gemeinnützige Arbeiten wie Schwenden, Zäunen und Wegerhaltungsmaßnahmen eingesetzt.

Sowohl das AMS als auch der Almwirtschaftsverein wollen dieses Beschäftigungsprojekt 2017 fortsetzen. Auch eine Ausdehnung ist durchaus möglich, so Obweger und Oberlerchner. Interessierte Almen können sich dazu ab Jänner 2017 beim Kärntner Almwirtschaftsverein melden. ///

Interessierte Almbewirtschafter/innen

Arbeitsbedarf gibt es auf den meisten Almen genug. Dieses Beschäftigungsprojekt eröffnet Almbewirtschaftern zwei Möglichkeiten für Almen, zu geeigneten Almpflegehelfern zu kommen.

- Beim Beschäftigungsprojekt steht je Alm ein Trupp mit 5 Personen für ca. 1 Woche für Almpflegemaßnahmen zur Verfügung. Wer an diesem Projekt für 2017 Interesse hat, kann sich beim Kärntner Almwirtschaftsverein unter der Telefonnummer 0664 / 18 38 605 oder E-Mail barbara.kircher@ktn.gv.at melden.
- Almbewirtschafter die sich für eine ganze Almsaison alleine oder auch in Kooperation mit anderen Almen eine oder zwei Personen für die Almpflege und ev. auch die Kontrolle der Tiere überlegen, können sich direkt an das AMS Spittal wenden. Hier werden Möglichkeiten für ein Beschäftigungsverhältnis besprochen und durchgerechnet. Tel. 04762 / 5656, E-Mail: ams.spittal@ams.at

Ing. Fritz Auernig ist Projektmanager bei Genussland Kärnten.

Freiwilligeneinsätze bei Tiroler Bergbauernfamilien



Jasmin Baruck unterstützte heuer eine Bergbauernfamilie im Stubaital.

Foto: Privat

Wie bereits seit mehreren Jahren, unterstützten auch heuer wieder von März bis September über 100 motivierte Freiwillige die Bergbauern in ganz Tirol bei ihrer täglichen Arbeit. Im Rahmen der Umweltbaustelle „Mithilfe bei Tiroler Bauern“ der Alpenvereinsjugend und „Freiwillig am Bauernhof“ des Maschinenrings half auch die 30-jährige Jasmin Baruck auf dem Biobauernhof der Familie Wanker im Stubaital für eine Woche bei der Heu- und Stallarbeit.

Jasmin Baruck

Die Bergbauern Tirols leisten täglich harte Arbeit. Für sie sind die tatkräftigen, zusätzlichen Arbeitskräfte daher eine wertvolle, unbezahlbare Unterstützung. Für die freiwilligen Helfer im Alter von 18 bis Ende 60 Jahren ist der Aufenthalt gleichzeitig ein unvergessliches Erlebnis. „Gerade die jungen Leute verspüren immer mehr sich wieder auf ein einfaches Leben zurückzubewusstwerden. Auch der Einblick in die Landwirtschaft ist ein Anreiz“, berichtet Viola Kirchmair, die die Freiwilligeneinsätze koordiniert. Durch das Mitleben und Mithelfen auf dem Hof können sie in die Lebensverhältnisse der Bergbauern eintauchen. Die Aufgaben sind dabei vielfältig. Sie reichen von Heu-, Garten- und Stallarbeit bis Kinderbetreuung und Arbeit im Haushalt. Gleichzeitig wird mit dem körperlichen Einsatz ein Beitrag zum Erhalt der Tiroler Kulturlandschaft geleistet.

Koordination durch den Maschinenring Tirol

Gestartet wurde die Initiative vom Maschinenring Landesverband Tirol. Die jährlich wachsende Anzahl an beteiligten Betrieben und vermittelten Einsätzen spiegeln die Bedeutung sowie die hervorragende Akzeptanz des Projektes bei Bauern und Freiwilligen wider. Während im Jahr 2015 noch 63 Betriebe beteiligt waren, waren es heuer schon 84. Die vermittelten Einsätze

sind von 164 (bei 401 Anmeldungen) auf 236 Einsätze (bei 581 Anmeldungen) gestiegen, trotz schwieriger Wetterlage. Die Freiwilligen kommen meist aus Deutschland und Österreich. Seit heuer werden die Vermittlungen durch den eigens dafür gegründeten Verein „Freiwillig am Bauernhof“ organisiert.

Umweltbaustellen für die Berglandwirtschaft

Sehr viele motivierte Freiwillige werden auch über den Alpenverein vermittelt. Im Jahr 2007 wurde das Projekt „Mithilfe bei Tiroler Bergbauern“ ins Leben gerufen. Hierbei handelt es sich um eine von heuer 15 Umweltbaustellen der Alpenvereinsjugend Österreich. Die Umweltbaustellen, wie die tatkräftigen Einsätze für Natur und Umwelt genannt werden, laden dabei vorrangig junge Freiwillige im Alter von 16 bis 30 Jahren ein, sich zu engagieren. Auch hierbei vermittelt der Maschinenring Landesverband Tirol den Kontakt zwischen den Bauern und den Freiwilligen. „Die Alpenvereinsjugend und der Alpenverein freuen sich, mit dem Projekt ‚Mithilfe bei Nordtiroler Bergbauern‘ einen Beitrag zum Erhalt der Tiroler Kulturlandschaft zu leisten“ so Hanna Moser, Leiterin des Referats Jugend des OEA. Die Umweltprojekte des OEA werden gut angenommen und sind fast jedes Jahr ausgebucht.

Im Zuge der Umweltbaustelle „Mithilfe bei Nordtiroler Bergbauern“ konnte ich (30) die Bergbauerfamilie Wanker in Schönberg im Stubaital unterstützen. Richard Wanker, Jungbauer, ist heuer zum ersten Mal dabei und sehr zufrieden: „Alle Freiwilligen waren arbeitswütig und sich zu nichts zu schade“. Hermann Steixner, Bürgermeister von Schönberg, lobt Wankers Einsatz sehr. „Richard hat erst vor kurzem den Hof übernommen und seitdem schon viele Modernisierungen durchgeführt. Eine davon ist die Einbindung in das Projekt der Freiwilligeneinsätze“, erzählt er. Vom 30. August bis 5. September konnte ich bei der Heu- und Stallarbeit helfen. Meine Liebe zur Natur und meine Neugier auf die Landwirtschaft in ihrer ursprünglichen Form motivierte mich, mich für den freiwilligen Einsatz zu melden. Nach 3-jährigem Universitätsalltag hatte ich auch das Bedürfnis nach handfester Arbeit. Außerdem helfe ich gern wo Hilfe benötigt wird. Viele wissen nichts von diesen Projekten und der geleisteten Arbeit. Deshalb finde ich es wichtig, dass man die Öffentlichkeit darauf aufmerksam macht um auch motiviert, mitzuhelfen. ///

Jasmin Baruck engagierte sich heuer im Rahmen der Mithilfe bei Tiroler Bergbauern.

Verunglückte Tiroler Heuzieherinnen zwischen dem Außerfern und Osttirol

Lebensgefährliche Frauenarbeit auf den verschneiten Bergmähdern im „Land im Gebirge“

In den vergangenen Jahrhunderten ging man im „Land im Gebirge“ fast nie zum eigenen Vergnügen, sondern einzig und allein zur bäuerlichen Arbeit auf die hoch gelegenen Bergmähdern, wo in der kalten Jahreszeit überall der „Weiße Tod“ durch Lawinenabgänge (Windlahn) oder der jähe Absturz durch Ausrutschen im steilen Gelände lauerte. Lediglich in einzelnen Tiroler Gebirgstälern (z. B. Ahrntal, Deferegggen, Lechtal) beteiligte sich am halsbrecherischen und mühevollen Heuziehen das weibliche Geschlecht. Aufgrund des männlichen Arbeitskräftemangels mussten während des Ersten und Zweiten Weltkrieges zahlreiche Frauen Heuziehen gehen.



Die Heuzieherin Helga Hager und der Heuzieher Alois Gatt im Valsertal im Jänner 2016.

Foto Kräutler

Dr. Georg Jäger

Beim „Fuderfassen“ auf einem freigeschaufelten ebenen Platz („Fußstatt“) vor dem oft tief eingeschnittenen Bergheustadel halfen im Idealfall mindestens vier Personen mit.

Frauen beim „Fuderfassen“ und „Bremsen“

Es konnte sich unter den bäuerlichen Arbeitskräften sogar eine Frau befinden, die vor oder hinter dem Fuder für den gleichmäßigen festen Aufbau zuständig war. Auf besonders steilen Ziehwegen brauchte es einen „Bremsen“ (in der Ahrner Mundart auch „Schneilla“ genannt), worunter manchmal auch eine Frau als „Bremslerin“ vertreten war. Diese musste genauso wie ihre Kollegen darauf achten und schauen, dass das Heufuder nicht „aufschnellte“ (= aufkippte, aufsprang) und von der Heuzieherin (Riese = Schneebahn) abkam.

Ein Blick auf die ausgewählten Unglücksfälle zeigt, dass die neun im Außerfern beim Heuziehen anno 1740

und 1819 unter die Lawinen gekommenen Frauen erst 17, 18, 19, 20, 22 (zwei Fälle), 25 (zwei Fälle) und 26 Jahre alt waren (Altersdurchschnitt: 24 Jahre). In Osttirol waren die 1854, 1878, 1886 und 1945 verlähnten vier Frauen 21, 22, 25 und 30 Jahre alt (Altersdurchschnitt: 24 1/2 Jahre). Gerade die Nennung winterlicher Gefahren bei der riskanten Bringung von Bergheu ins Tal, denen statistisch gesehen in den heutigen Bezirken Reutte und Lienz 13 Frauen (Durchschnittsalter: 24 Jahre) zum Opfer fielen, ist in der Tiroler Landwirtschaftsgeschichte sehr selten, weshalb diesem Phänomen anhand von einigen schriftlichen Aufzeichnungen (Chroniken, Sterbebücher und Zeitungshinweise) nachgespürt werden soll.

Verunglückte Heuzieherinnen im Außerfern

Das zahlenmäßig größte Lawinenunglück im Außerfern, bei dem Frauen als Heuzieherinnen beteiligt waren, er-

eignete sich im Jahr 1740 in der Gemeinde Elbigenalp. Unser Chronist Theo Bader schreibt darüber kurz und bündig: „Am 4. Feber 1740 zog man Heu vom Bernhardstal. Von der ‚Gaisweide‘ brach eine riesige Lawine ab, die 11 Heuzieher unter sich begrub und tötete. Erst im August fand man die letzten Leichen.“ Dabei verlor eine Ehefrau und Mutter aus der Fraktion Untergiblen neben ihren Ehemann einen Sohn und zwei Töchter! Das Totenbuch von Elbigenalp zeigt, dass sich unter den Heuziehern sieben Frauen und vier Männer befunden haben: 1. Sebastian Falger von Köglen - 26 Jahre, 2. Margaritha Tumpperin aus Griesau - 20 Jahre, 3. Maria Emerentiana Tumpperin aus dem Dorf („ex pago“) - 17 Jahre, 4. Anna Maria Kösslerin von Köglen - 25 Jahre, 5. Magdalene Reheisin von Köglen - 25 Jahre, 6. Johannes Wagner aus Griesau - 20 Jahre, 7. Gertrudis Türin aus Griesau - 19 Jahre, 8. Jacob Dengl aus Untergiblen - 62 Jahre (parens/Elternteil), 9. Johannes Dengel - 23 Jahre (filius/Sohn), 10. Maria Denglin >



Heuzieher im Tannheimer Tal am „Gund“ unterhalb des Neunerköpfles, 1935 (Bildarchiv Alfons Kleiner).

(filia/Tochter) - 22 Jahre und 11. Barbara Denglin (filia/Tochter) - 18 Jahre. Das durchschnittliche Alter des beim Heuziehen getöteten weiblichen Geschlechts betrug 20 Jahre. Der hohe Frauenanteil bei diesem Unglück ist wohl ein Hinweis dafür, dass in einzelnen Bauernfamilien wenig oder überhaupt keine Söhne vorhanden waren bzw. den Hof übernehmen konnten. Die unter die hohen Schneemassen gekommenen Personen wurden nach dem „Ausapern“ in den Sommermonaten des Jahres 1740 gefunden: 11. Juni (Johannes Wagner), 18. Juni (Gertrud Tür), 23. Juli (Jacob Dengl, Johannes Dengel, Maria und Barbara Dengl), 23. Juni (Magdalene Reheis), 26. Juni (Anna Maria Kössler), 13. August (Maria Emerentiana Tumpper) und 5. September (Sebastian Falger und Margarita Tumpper).

Weitere tragische Frauenschicksale beim Heuziehen lassen sich im Lechtal für das 19. Jahrhundert nachweisen. So werden 1819 in den Lechtaler Gemeinden Holzgau und Elbigenalp (Bernhardstal) folgende Unglücksfälle überliefert, bei denen der „Weiße Tod“ mehrere Personen dahintrug: „Unter dem Mädelejoch wurden beim Heuziehen drei Personen getötet. Am 28. Jänner wurde Michael Sonnweber beim Heuziehen im Gampen von einer Lawine begraben.“ Das sogenannte „Sterb-Register und Buch“ der Pfarre Elbigenalp enthält im Jahr 1819 eine Notiz zum oben angeführten Heuzieher-Unglück mit dem richtigen Sterbedatum: „Am

27. Jänner, Untergiblen, Michael Sonnweber, ledig, katholisch, 32 Lebens-Jahre, im Bernhardsthal durch Schnee-Lavine verunglückt.“

Verschiedene Lechtaler Chroniken erwähnen dieselben beiden Unglücksfälle, wenn es heißt: „1819 verunglückten drei Schwestern beim Heuziehen durch eine Lawine im Romstall, ein Mann kam im Bernhardstal ums Leben.“ Eigene Recherchen im Totenbuch der Gemein-

meinde Holzgau ergaben aber, dass am 28. Jänner 1819 durch einen „gewaltsamen Unglücksfall“ (Erstickungstod in den abegangenen Schneemassen) zwei(!) ledige Schwestern - im Alter von 26 und 22 Jahren stehend - als Heuzieherinnen den Tod fanden, nämlich Anna Maria Strobl und Maria Catharina Strobl: „Anna Maria Ströblin soluta et Maria Catharina Ströblin soror pariter soluta ambo de Höhenbach nivis defuncta morte in Monte Romanstall sine Sacramenti sufficite ovivirunt. Requiescat in pace.“

Der Einsatz von Frauen beim Heuziehen kam also relativ selten vor. Umso bemerkenswerter ist folgende interessante und zugleich tragische Meldung aus den ‚Innsbrucker Nachrichten‘ vom 21. November 1899, die wieder einen solchen tödlichen Arbeitsunfall aus dem Außerfern wiedergibt: „Verunglückt ist in Stanzach im Lechtale beim Heuziehen durch das Scheuwerden der Zugthiere Philomena Ulsess, indem Thiere und Wagen über sie fuhren. Das Unglück geschah auf der Alpe Fallerschein, zwei Stunden von Stanzach. Der Verunglückten konnte noch die letzte Oelung gegeben werden. Sie wurde als Leiche nach Hause gebracht.“ Als genaues Todesdatum der 56-jährigen ledigen Mitbesitzerin einer Stanzacher Bauernschaft nennt das Sterbebuch den 8. November 1899. Die Todesart wird kurz mit den drei Schlagwörtern „verunglückt, innere Verletzung, Verblutung“ umschrieben. Auch Südtirol blieb damals von einem derar-

tigen Unglücksfall nicht unberührt, wie dieses Beispiel einer am Berg abgestürzten Heuzieherin aus dem oberen Eisacktal zeigt. Die Ausgabe der ‚Innsbrucker Nachrichten‘ vom 15. Februar 1889 hält dazu fest: „In Villanders stürzte die Bauerstochter Monika Brunner beim Heuziehen über einen Felsen, wobei sie sich derart am Kopfe verletzte, daß sie bald darauf starb.“

Verunglückte Heuzieherinnen in Osttirol

Der Schnee ist für das körperlich anstrengende Heuziehen unbedingt nötig. Sobald es die Witterung erlaubt, im Dezember, aber auch erst im Jänner oder noch im Februar brachen die Bergbauern zu dieser gefährlichen Arbeit auf. Die damit verbundenen über großen Mühen würden ältere Leute oder Frauen nicht ertragen. Nur ganz vereinzelt, so etwa im Defereggental, beteiligten sich auch starke Weibsbilder daran. Es überrascht daher nicht, dass sich derartige Unglücksfälle u. a. auch in den entsprechenden Ortschaften des Deferegg- und Virgentales häuften: St. Jakob in Deferegg (10. Jänner 1854 - Christina Troger, Dienstmagd), St. Veit in Deferegg (12. Dezember 1878 - Katharina Mellitzer), Prägraten (16. Dezember 1886 - Tochter des Kasian Berger) und St. Veit in Deferegg (23. Jänner 1945 - Ludmilla Graf).

Der ‚Pusterthaler Bothe‘ vom 27. Jänner 1854 meldet uns ganz kurz aus dem Defereggental folgendes Heuzieher-Unglück, welches drei Menschen (darunter eine Frau) das Leben kostete: „In St. Jakob in Deferegg verschüttete eine Schneelawine fünf Menschen, welche mit Heuziehen am Poppel(e)s-wald beschäftigt waren. Von diesen fünf Unglücklichen konnten nur noch 2 gerettet werden, sind jedoch schwer beschädigt.“ Viel genauer geht der damalige ‚Bothe für Tirol und Vorarlberg‘ am 19. Jänner 1854 auf dieses tragische Ereignis ein: „Windischmatrei, 15. Jänner. Am 10. des Monats begaben sich 19 Personen der Gemeinde St. Jakob in Deferegg um 3 Uhr Morgens auf

Heuziehen in der Osttiroler Gemeinde Schlaiten von den Pedarnig-Wiesen zum Hof Pedarnig in Göriach, um 1984. (Foto: Gemeindechronik Schlaiten) (o.). Heuziehen in Villgraten, um 1965. (Foto: unbekannt - Tirol Archiv, Photographie).



dem Weg nach einer Hochalpe, um das dort aufbewahrte Bergheu zur ihrem Wirtschaftsgebrauche herabzubringen. Das Wetter war schlecht, denn es hatte mehrere Tage geschneit, und schneite auch damals bei sehr geringen Kältegraden. Als selbe am sogenannten Poppeleswald anlangten, stürzte von der dortigen Berghöhe eine Schneelawine mit außerordentlicher Schnelligkeit in die Tiefe und riß fünf der oberwähnten Personen mit sich in den Abgrund fort. Darunter befand sich Mathias Kröll, 20 Jahre alt, die Dienstmagd Christina Troger, 25 Jahre alt, der Familienvater Christian Kröll, dann Thomas Ladstetter und Georg Brugger. Trotz der von den Zurückgebliebenen und den herbeigeeilten Nachbarn sogleich angewendeten Hilfe wurden bloß zwei dieser Verunglückten noch lebend, jedoch schwer beschädigt, aufgefunden, die übrigen, nämlich Mathias und Christian Kröll, sowie Christina Troger konnten nach längerem Nachgraben bereits als Leichen zu Tage gebracht werden.“

Mancherorts wurden die Heuzieherrinnen einfach zu den Männern („Mann“) gerechnet, ohne ausdrücklich in der entsprechenden schriftlichen Quelle auf das weibliche Geschlecht (Frau) hinzuweisen. So schreibt der Chronist und Geistliche Matthias Hofmann aus St. Veit im Defereggental ganz ausführlich über einen solchen aus insgesamt neun Personen - darunter eine Frau - bestehenden Heuzieherzug: „Der Winter 1878/79 war ein sehr schneereicher Winter. In Folge des vielen Schnees ereignete sich am 12. Dezember des Jahres 1878 folgendes Lawinenunglück, welches zwei Menschenleben kostete. Am 12. Dezember gingen drei Parteien (Innere Mellitz Nr. 1, Unterbergl und Unter in Oberbergl) Heu zu ziehen, 9 Mann an Zahl. In der Region des Durbachgrabens droben an den Wiesen brach um 7 Uhr früh, als sie gerade dort vorübergingen, die Lawine los. Zwei Feiertagsschüler flohen in eine Heuschupfe und die Lawine ging über sie hinaus. Zwei Stunden waren diese unter dem Schnee, leichenblaß kamen sie Abends nach Hause;

man hielt sie für verloren. Drei andere Personen wurden zu Boden geworfen, mehrere Klafter mehr vom Winde als von der Lawine fortgerissen, doch sie waren noch im Stande, im Schnee sich zu halten. Die beiden Letzten im Zuge verschwanden in der Lawine und fanden den Tod, und zwar Melchior Oberwalder, Bruder des Bauers in Unterbergl, 63 Jahre alt, geboren 24. Jänner 1816, und Katharina Mellitzer, Tochter in der Innere Mellitz Nr. 1, 29¾ Jahre alt, geboren 12. August 1849, beide

ledig, beide brave Leute, besonders die Katharina eine recht brave Person. Die Lawine blieb droben in den Wiesen stehen. Ihrer viele suchten drei Tage lang nach den Todten mit Lebensgefahr, sie waren nicht zu finden. Melchior Oberwalder ward gefunden am 24. Juni 1879 und am 26. Juni beerdigt. Katharina Mellitzer ward von ihrem Bruder aufgefunden am 30. Juni und am 2. Juli der geweihten Erde beigesetzt. Beide Leichen waren noch wohl erhalten. - Gott behüte uns vor ähnlichen Unglücken. A subitanea et improvisa morte, libera nos Domine! Vor einem plötzlichen und unvorhergesehenen Tod befreie uns, Herr!“

Das Heuziehen im Winter war in der Regel harte Männerarbeit. Nur ganz selten ließen sich also Frauen auf dieses mit Lebensgefahr verbundene Winterabenteuer ein. Sie gingen nur dann Bergheu holen, wenn keine Männer (Brüder) als Hofnachfolger vorhanden waren. Die entsprechenden Hinweise in den damaligen Zeitungen sind daher reine Zufallstreffer. Ein derartiger Fall führt uns auch ins Virgental, wo sich laut Auskunft der ‚Innsbrucker Nachrichten‘ vom 16. Dezember 1886 folgendes Unglück ereignete: „Beim Heuziehen ist jüngst die 22jährige Tochter



des Kassian Berger ‚Pankratzer‘ zu Prägraten (Bezirk Windisch-Matrei) durch Abstürzen von einer steilen Wiese verunglückt. Die Arme litt durch 15 Stunden furchtbare Schmerzen, ehe sie der Tod erlöste.“ Und hier folgt nun die ausführliche Version der ‚Lienzer Zeitung‘ vom 12. Dezember 1886 zu dieser verunglückten Heuzieherin aus Prägraten: „Windisch-Matrei, 7. Dezember. Der Beginn des diesjährigen üblichen Heuziehens von den Gebirgen forderte schon ein Menschenleben zum Opfer und zwar eine 22jährige rüstige Tochter des Kassian Berger, Pankratzer zu Prägraten, welche mit ihrem Bruder am 1. Dezember ungefähr eine Stunde vom Dorfe Prägraten entfernt, bei etwas Neuschnee an einer sonnenseitig gelegenen nicht sehr steilen Wiese Heuziehen gieng. Der Zufall wollte es, daß dieselbe während dem Aufheben des hierorts genannten Heufüderls, ohne mit Fußseisen versehen zu sein, ausglitschte und sofort unter schlechten, dazu geeigneten Bodenverhältnissen in das Abschießen kam und in einen Graben stürzte, welcher Sturz ihr eine an den rechtsseitigen Schädelknochen, Gehirnhäuten und Gehirn absolut tödtliche Verletzung beibrachte, worauf der Tod nach circa 15 Stunden erfolgte. Wenn schon einmal so >



Heuzieher beim „Reislbinden“ auf einem Bergeustadel oberhalb von Gries im Sellrain auf Keldern in 2024 m Seehöhe, 1949 (o.). Beim Heuziehen auf einer schneebedeckten „Riese“ in Gries im Sellrain auf Keldern, 1949 (Fotos: Henryk Lapinski; Bildarchiv Georg Jäger) (u.).



merksam wurden, den Unglücksplatz verlassen konnten, wurden sie von der Lawine erfaßt und mit ihr in die Tiefe gerissen. Unter Leitung der Gendarmrie begab sich sofort eine größere Rettungsmannschaft aus St. Veit an den Unglücksort, die sich jedoch vergeblich um die Verschütteten bemühte. Bei allergrößten Anstrengungen, die bis in die Nacht hinein fortgesetzt wurden, gelang es erst anderentags, einen Verunglückten als Leiche zu bergen. Tags darauf wurden auch die beiden anderen als Leichen geborgen und

‚Tiroler Volksboten‘ ein: „Grießbau, Lechtal. Die Witterung war in letzter Woche noch günstig, sodaß wir noch Grummet und Korn gut eingebracht haben. Es sind jetzt noch die Kartoffel auszugraben, nebst dem vielbesorgten und schweren Heuziehen, bei welcher letzterer Arbeit die Weiberleut ohne Männer aber hilflos dastehen. Es wäre allgemein zu begrüßen, wenn uns hiezu einige Standschützen bewilligt würden. Unser schon vieljähriger Gemeindevorsteher und zugleich auch Postmeister erwies sich in diesen schweren Kriegzeiten seinen Gemeindeangehörigen sehr behilflich, da er besonders den zurückgebliebenen Frauen mit seiner Hilfe und Tat gerne beisteht.“

geschehen, wird wohl zur besseren Aufsicht anderer dieser Fall zur Warnung dienen, um möglichst anderen Unglücken vorzubeugen.“

Das Defereggental wurde schließlich im Jahr 1945 der traurige Schauplatz einer beim Heuziehen abgelaufenen Lawine, bei welcher ein junges Frauenleben zu beklagen war: „In der Osttiroler Berggemeinde St. Veit im Defereggental ereignete sich beim Bergheuziehen ein tragischer Unglücksfall, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen: Die 21 Jahre alte Frau Ludmilla Graf, der 42 Jahre alte Hans Ortner und ein 28jähriger (französischer) Landarbeiter hatten sich auf eine Alm der Fraktion Gassen begeben, von wo sie Wildheu auf dem Hörnerschlitten zu Tale schaffen wollten. Als die drei das Froditztal durchquerten, löste sich an der steilen felsigen Stirnwand dieses Tales durch den Schwingenschlag eines großen Vogels eine kleine Lawine, die mit riesenhafter Schnelligkeit zu Tale sauste und immer größer anwuchs. Noch ehe die drei Bergheuzieher, die erst im letzten Augenblick auf die drohende Gefahr auf-

nach St. Veit i. Def. gebracht, wo sie unter überaus großer Anteilnahme von nah und fern der Heimat Erde übergeben wurden.“

Heuzieherinnen während der beiden Weltkriege

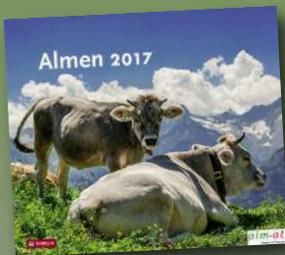
Der zunehmende Mangel an bäuerlichen Arbeitskräften während des Ersten Weltkrieges machte sich u.a. auch beim Heuziehen bemerkbar, was einen Zeitungshinweis aus dem ‚Tiroler Volksboten‘ am 1. Dezember 1915 aus Prettau im Ahrntal entnehmen lässt: „Prettau im Pustertal, 19. November. Kleinere Leute vermögen bald keine Kuh mehr. Der Krieg hat schon manches geändert; an Vieh werden wir bald Mangel leiden. Jetzt hat es bereits einen Schuh tiefen Schnee, es ist sehr kalt, die beste Zeit zum Heuziehen, leider fehlen aber dazu die Leute, denn mit den alten Männern und Weiberleuten ist es nicht möglich, hinauf zu kommen.“

Auf das kriegsbedingte Fehlen männlicher Arbeitskräfte beim Heuziehen im Außerfern geht diese am 11. Oktober 1916 erschienene Notiz im

‚Tiroler Volksboten‘ am 10. Dezember 1917 diesbezüglich folgende Zeilen geschrieben: „Wie sich hier die Weiberleut mit Holz- und Heuziehen plagen müssen, ist wohl ein Elend, zumal auch die Fußbekleidung manchmal nicht gar so gut ist; aber alles wäre erträglich, wenn nur der elende Neuner-Bichl nicht wäre. - Lieber Michl! Bet doch für uns auch recht fleißig, daß doch bald der Frieden kommt und unsere Krieger nach Hause gehen können, dann geht es schon wieder.“

Während des Zweiten Weltkriegs übernahmen die gefährliche Heuzieherarbeit wiederum weibliche Arbeitskräfte, so etwa in Osttirol, wenn wir am 13. Jänner 1943 über die Gemeinde Untertilliach aus der ‚Lienzer Zeitung‘ in der damaligen Diktion nachlesen können: „Das Heuziehen ist in vollem Gange und geht trotz des Mangels an männlichen Arbeitskräften gut vonstatten. Allenthalben sieht man junge Mädels in Hosen, die mit großer Schneid die Heufrachteln von den hohen Almen zu Tale bringen. Einer hilft dem andern, alt und jung sind auf den Beinen, aber Hauptsache ist, es klappt.“

Univ.-Doz. Dr. Georg Jäger ist als Heimatforscher tätig.



= 9,- Euro
(zzgl. Versandkosten)



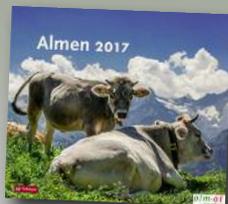
+



= 29,- Euro



+



= 34,95 Euro (zzgl. Versandkosten)



**Beschenken Sie Freunde
oder sich selbst**

Da ist für jeden etwas dabei!

Exklusiv für Vereinsmitglieder und AbonnentInnen haben wir folgende Angebote:

1. Den neuen Kalender „Almen 2017“ in der Größe von 29 x 33 cm um 9,- Euro (30% Ermäßigung auf den Buchhandelspreis) zzgl. einer einmaligen Verpackungs- und Versandpauschale von 5,45 Euro. Bei gleichzeitiger Bestellung mehrerer Kalender wird diese Pauschale nur einmal verrechnet.
2. Jahresabonnement der Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ in Kombination mit dem Kalender „Almen 2017“ zum Vorzugspreis von 29,- Euro (anstatt 33,45 Euro). An Ihre Adresse schicken wir die aktuelle Ausgabe unserer Fachzeitschrift und den Almkalender 2017. So können Sie Ihr Geschenk selbst übergeben. Alle Ausgaben des Jahres 2017 senden wir direkt an den/die Beschenkte/n (**nicht auf bestehende Abos anwendbar**).
3. Das Buch „Almen in Österreich“ zum Preis von 34,95 Euro (zzgl. einer Versandpauschale von 6,- Euro).
Als Zugabe gibt es den Kalender „Almen 2017“ gratis.

Alle Angebote gelten nur für Österreich!

Ich bestelle (bitte ankreuzen und gut leserlich ausfüllen):

- _____ Stück des Kalenders „Almen 2017“ (Stückpreis 9,- Euro + einmalige Verpackungs- und Versandpauschale von 5,45 Euro)
- Jahresabonnement „Der Alm- und Bergbauer“ + Kalender „Almen 2017“ (29,- Euro)
- Buch „Almen in Österreich“ + Kalender „Almen 2017“ (34,95 Euro + Versandpauschale von 6,- Euro)

Name des/der Beschenkten:

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Rechnung an:

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: **Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.**
Oder per E-Mail an: irene.jenewein@almwirtschaft.com. Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.



Herzliche Gratulation

Ing. Rudolf Pichler feiert am 21. November 2016 seinen 80. Geburtstag. Nach Absolvierung der Höheren Bundeslehranstalt für alpenländische Landwirtschaft in Raumberg ist der Jubilar im Jahr 1961 in den Kärntner Landesdienst eingetreten. Er war zunächst im gehobenen Dienst bei der Agrarbezirksbehörde Villach tätig.



Foto: Privat

Ing. Rudolf Pichler feierte vor kurzem seinen 80. Geburtstag.

Im Zuge einer Reorganisation in der Agrarverwaltung wechselte er im Jahr 1991 zur Abteilung 10 L - Landwirtschaft. Rudi war immer für die Almwirtschaft zuständig. Neben der Abwicklung von Förderprojekten gehörte insbesondere der Bereich „Almwege“ zu seinen Aufgaben.

Nach 40 Dienstjahren ist Rudolf Pichler Ende 2001 in den Ruhestand gegangen. Wir wünschen ihm weiterhin alles Gute und beste Gesundheit.

Barbara Kircher



Ehrung „Brand Fritz“ aus Ramsau

Der Steirische Almwirtschaftsverein dankte Herrn Fritz Schrempf, besser bekannt unter „Brand Fritz“ von der

Liebe Almbewirtschafterinnen und Almbewirtschafteter!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein



Foto: Privat

Obm.-Stv. Karl Brandner, GF Sigi Polz, Geehrter Fritz Schrempf und Alminspektor Franz Bergler (v.l.).

Brandalm in Ramsau am Dachstein für seine Verdienste um die steirische Almwirtschaft. Obmann-Stv. Karl Brandner und GF Ing. Sigi Polz überreichten die Ehrenurkunde. Alminspektor DI Franz Bergler strich in seiner Laudatio die Wirtschaftskompetenz von Fritz Schrempf heraus und berichtete auch über die vorbildhafte Almsanierung auf der Brandalm. Im Kreise der Vorstandskollegen und Gratulanten aus dem Ennstal, unter denen auch Bezirksbäuerin Viktoria Brandner und Landeskammerrat Walter Ruhsam anwesend waren, wurden viele lustige Erinnerungen über die Almtätigkeiten in der Steiermark auf der Steinitzenalm bei der Familie Bernadette und Paul Adler ausgetauscht.

Steirische Almwirtschaft

1. Steirischer Almpflegetag

Das Ländliche Fortbildungsinstitut Steiermark veranstaltete am 1. Oktober in Kooperation mit dem Steirischen Almwirtschaftsverein den 1. Steirischen Almpflegetag auf der Brunnalm im Bezirk Bruck-Mürzzuschlag. Über hundert interessierte Almbäuerinnen und Almbauern aus der ganzen Steiermark und aus Niederösterreich waren neben zahlreichen Ehrengästen angereist, um „Maschinen im vollen Einsatz zu erle-

ben, Versuchsflächen zu beurteilen, das Thema Saatgut mit Experten zu besprechen und almtaugliche Zaunsysteme zu begutachten“ - so das Motto der Veranstaltung.

Die sieben Stationen der Veranstaltungsfläche wurden neben Mulchgeräten (Christian Scheickl und MR Mur/Mürztal) und Ein- und Nachsaatgeräten u.a. der „ECO“ Forstmulcher demonstriert, der auch Wurzelstöcke zerkleinern kann. Auch konnten die Besucherinnen und Besucher in einer Steilfläche das händische Schwenden mit Freischneider und Motorsense ebenso hautnah verfolgen wie die PS-starke Arbeit der geländeangepassten Forst- und Steinfräsen (Firmen PTH products und Knabl).



Foto: Jamböcher



Reges Interesse herrschte bei den Teilnehmern des 1. Steirischen Almpflegetages.

Ein besonderes Highlight aber war der Besuch der bereits im Frühjahr angelegten Versuchsfläche. Auf einer mit dem HYMOG von Jakob Holzer vorbe-

reiteten Steilfläche war standortangepasstes Saatgut (Schaffer Agrarconsulting) eingesät und die Fläche zum Schutz vor dem Weidevieh eingezäunt worden (Fa. Scheickl). Hier referierte buchstäblich greifbar DI Dr. Roman Schaffer (Raumberg-Gumpenstein) unter reger Beteiligung zum Thema Almbegrünung und Saatgut und konnte den interessierten Zuhörerinnen und Zuhörern nahe bringen, warum die Nachsaat, die begleitenden Arbeitsschritte und die bewusste Beweidung mit unterschiedlichen Weidetieren so wichtig sind.

Abgerundet wurde das facettenreiche Veranstaltungsprogramm von Informationen zur Arbeitssicherheit (SVB Steiermark), Arbeitsschutzbekleidung (Grube Forst) und zu Wasseranlagen für Almen (Kohl GmbH); schon anfänglich hatten die beiden Almverantwortlichen, Obmann Franz Schein und Almmeister Martin Gerhalter, über die Agrargemeinschaft Veitsch und Umgebung und über die Bewirtschaftung und die damit verbundenen Herausforderungen auf der Brunnalm berichtet.

Maria Jantscher

9. Steirisches Almlammfest

Bereits zum neunten Mal fand im heurigen Sommer im Zielstadion des Hauser Kaibling im Ennstal das Steirische Almlammfest statt. Schäferin Evelyn Zarfl brachte die 800 Schafe, die sie heuer zum ersten Mal betreute, zum Festgelände. Ganztags wurden im Festareal verschiedenste Produkte rund ums Schaf ausgestellt.

„Das Almlammprojekt wurde im Jahr 2008 ursprünglich als EU-LEADER-Projekt gestartet und konnte sich ausgezeichnet entwickeln. Es vernetzt die



Foto: Kleine Zeitung/Pillem

Carina Schaffer, Kammerpräsident Franz Titschenbacher, Bgm. Gerhard Schütter, ÖR Walter Schmiedhofer, Andrea Neuhold (hinten v.l.), Siegfried Illmayer und Schäferin Evelyn Zarfl (vorne).

Interessen von Kooperationspartnern aus verschiedenen Wirtschafts- und Lebensbereichen. Im Fokus steht ein qualitativ hochwertiges Produkt zu erzeugen - das Ennstal Lamm. Gleichzeitig wird die Almlandschaft ökologisch gepflegt, die Artenvielfalt erhalten und ein Zuwachsen verhindert“, erklärt Walter Schmiedhofer. Arthur Moser, Geschäftsführer der Hauser Kaibling Seilbahn, betont: „In puncto Pistenpflege leisten die Schafe Großartiges: Die Pistenflächen werden natürlich gedüngt und durch die Bewegung der Herde befestigt. Das verhindert Erosion, erspart den Einsatz schwerer Maschinen und schont die Umwelt.“

Johann Jenewein



TIROL

Mitarbeiter der Firma Hörtnagl besuchten die Schönangeralm

Im August besuchten die Hörtnagl-Metzger die Schönangeralm in der Wildschönau mit dem erfahrenen und langjährigen Senner Johann Schönauer. Dort bekamen sie interessante Einblicke in das Almgesehen sowie das Leben der Almschweine.



Foto: Fa. Hörtnagl

Die Mitarbeiter der Firma Hörtnagl mit dem Senner Johann Schönauer (2. v.r.).

Tiroler Sennalmen sind die Heimat der Tiroler Almschweine. Hier können sie sich frei bewegen. Von Mitte Juni bis Mitte September verbrachten die Almschweine auch in diesem Jahr ihren Sommer auf Tiroler Almen. Denn dort, wo täglich gekäst wird, entsteht die beste Futtergrundlage für Fleisch der Spitzenklasse: frische, hochwertige Molke. Daneben ernähren sich die Almschweine von frischen Gräsern und kräftigendem Getreide.

Insgesamt nahmen heuer 13 Tiroler Sennalmen vom Außerfern bis Ebbs am

Projekt teil. Mehr als 280 Almschweine wurden dieses Jahr mit dem Gütesiegel „Qualität Tirol“ vermarktet. Weitere interessierte Almen sind willkommen und können jederzeit gerne beim Projekt einsteigen.

Das Fleisch vom Tiroler Almschwein ist als saisonale Spezialität nur im Herbst erhältlich.

Johann Jenewein



VORARLBERG

Land Vorarlberg prämiiert die Wiesenmeister

Bereits zum 15. Mal fand heuer die Wiesenmeisterschaft in Vorarlberg statt. Ausgeschrieben wird der Preis vom Land Vorarlberg. 2010 wurden erstmals in Zusammenarbeit mit dem Vorarlberger Alpwirtschaftsverein auch Alpweiden prämiert. Somit gibt es jetzt



Foto: Land Vorarlberg

Das Land Vorarlberg prämiiert die diesjährigen Wiesenmeister für ihre Verdienste um den Artenreichtum.

drei Preiskategorien: Einzelwiese - Gesamtbetrieb und Alpbetrieb.

Die Alpfelder wurden während des Sommers von einer Expertenjury begutachtet. Den diesjährigen Hauptpreis teilten sich die Agrargemeinschaft Alpe Schadona und die Alpe Almein. Die Alpe Schadona wurde für ihr besonders differenzierte und standortoptimierte Beweidung und die Nutzung abgelegener Weidegründe nach alter Tradition ausgezeichnet. Dorothea und Josef Schneider habe die mit Farn überwucherte Alpe Almein in Viktorsberg durch ihre konsequente Pflege zu einem vielfältigen Biotop für viele seltene Pflanzen werden lassen. Zusätzlich wurde die Alpe Dalasser Spullers für ihre besondere Leistung in der Weideführung gewürdigt.

Christoph Freuis >



Foto: Martin Bienert

Alpengold

Kartoffeln und Käse aus den Bergen

Ein Buch von Martin Bienert / Marcel Heinrich

Mein Leben veränderte sich in den Schweizer Bergen. Auch viele Geschmacksprägungen aus der Kindheit wurden auf den Kopf gestellt. Vor allem war der vertraute Geschmack meiner Kartoffeln plötzlich weg, ja, und der Käse schmeckte neu nach Wiese, Heu oder manchmal auch nach Stall. Saaner Raclette und Grindelwalder Hobelkäse standen neu auf dem Speiseplan, ihr Geschmack und ihre Konsistenz war für mich wie eine Reise auf einen neuen Kontinent, mein Gaumen musste sich an diese neuen Aromen erst gewöhnen. Erdäpfelsalat, -knödel und -sterz waren gestern. In der französischen Küche warteten Dutzende von neuen Kartoffelzubereitungen, von Pommes Anna bis Pommes Zürich. Als ich mit den Jahren die regionalen Einflüsse entdeckte, wurde mir bewusst, dass die Schweiz ein Käse-

Schlaraffenland ist, die Kartoffelwelt jedoch ein Einheitsbrei - die Schönheit in den Regalen hatte ihren Preis.

An einem prächtigen Herbsttag im Jahr 2005 führte mich ein Ausflug in Albulatal. Ein Tag, der meine Kartoffelwelt und später mein Leben auf den Kopf stellen sollte. Ich kann mich noch an jedes Detail erinnern, als ich die Bergkartoffeln entdeckt hatte. Vielfalt, Farben und Formen haben mich von Anfang an fasziniert, waren Kartoffeln doch bis dahin für mich einfach nur Kartoffeln. Nun hatten sie plötzlich wieder Namen, zwar völlig unbekannt, aber äußerst sympathische, wie Parli, Safier oder Blaue Veltliner. Fast jede Sorte hatte einen anderen, neuen Geschmack, von Nuss bis Marroni, von Butter bis Mais, von Zitrone bis Kohl. Ja, und die Men-



schen hinter den Bergkartoffeln sind schon bald zu Freunden geworden. So habe ich in der Schweiz neben einer neuen Käsewelt auch eine vergessene geglaubte Kartoffelheimat gefunden (Text von Freddy Christandl, Spitzenkoch und Genuss-trainer aus der Steiermark).

Um 11 Uhr geht es auf dem Acker Tranter Flemma mit der Ernte los. Corne de Gatte sind heute dran, wir müssen sie von Hand auflesen. für den Vollernter eignen sie sich nicht, sie würden Verletzungen davontragen. Marcel schüttelt die Reihen, wir knien auf dem Boden oder bücken uns, wenn der Rücken mitmacht. Korb um Korb wird gefüllt und in die nahen Paloxen geschüttet.

★

Milch ist der Inbegriff von Leben, von Lebendigem. Unser Leben beginnt mit der Milch, ohne Milch wäre das Leben unserer Säugetiere gar nicht möglich. Milch ist das perfekte Lebensmittel, geschaffen von der Natur. Meine Maria verarbeitet diese Milch Tag für Tag, jahrein und jahraus mit Beständigkeit und Selbstverständlichkeit, ja im gleichen Rhythmus, mit Genauigkeit und Sauberkeit. Sie verwandelt

Pflanzen, Kräuter, Blumen, Blüten und Samen mit Hilfe der Milchkühe zu Käse, wunderbarem Käse, schmackhaftem Käse, traumhaftem Käse. Ihre Hände pflücken Blumen aus einer wunderschönen Gegend, den Heuwiesen Caschgliun, Raschlos, Culmiex und Zons oberhalb des Maiensäbdörfchens Dumagns im Val Schons oder im Schamser Tal. Ihre Hände fühlen und prüfen später den Bruch im Käsekesi. Ihre Hände tragen jeden Morgen die Käse Laib für Laib in den Keller, wo sie reifen und zum zweiten Mal erblühen in den zahllosen Geschmacksrichtungen der Blumenvielfalt.

Anderer Arve (Zirbelkiefer). Jahrelang schwebte mir vor, den Geruch der Arven, den Arvengeschmack mit dem Käse zu vermählen. Nun ist es so weit. Ich habe feingeschnittene Arvenadeln, nur einen Teelöffel voll, einem Mutschli (kleiner Käse laib) beigegeben. Nach 6 Wochen haben wir den Arvenkäse degustiert. Wir waren alle begeistert, auch die ersten Kunden im Laden, unsere Versuchskaninchen. Wir können weitermachen. Schon bald schnitt ich wieder Arvenadeln, diesmal eine größere Menge für Weißschimmelmutschli.

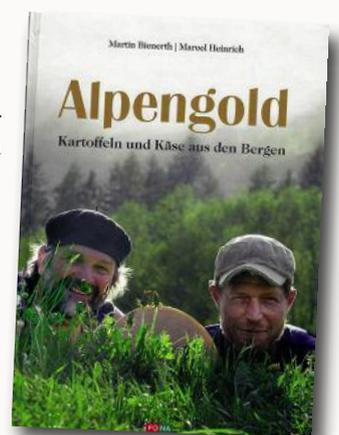
Der Text und die Bilder entstammen dem vorgestellten Buch.

Martin Biehnerth / Marcel Heinrich

Alpengold

„Alpengold“ ist mehr als ein Streiflicht in den Alltag des Bio-Bergkartoffelbauern und des Bio-Bergkäasers. Während zwei Jahren war Martin Biehnerth in zwei Welten unterwegs, in der seiner Käserei und in der seines Freundes und Kartoffelbauern Marcel Heinrich. Freude, Ängste, Zweifel, Unsicherheit, Tatkraft und Innovation gehören hier wie dort zum Alltag und haben sich in diesem Buch ganz spontan zu einem feinen, eindrücklichen und lebendigen Netz verwoben. Die Geschichte wäre nicht zu Ende geschrieben, würden nicht die Köche, die Vermarkter und die vielen Mitstreiter und Helfer zu Wort kommen - die aktiven Fans von Bergkäse und seltenen Bergkartoffeln.

ISBN: 978-3-03781-092-7, 2016, gebunden, 336 Seiten, durchgehend farbige Abbildungen, Maße: 20,5 x 28,5 cm
Erhältlich im Buchhandel und im Internet



BÜCHER



Reimmichls Volkskalender 2017

Dieser Hauskalender wird Jahr für Jahr für sein unverwechselbares, 48 Seiten umfassendes Kalendarium mit zahlreichen Angaben zu Brauchtum, Klima, Wetter und Naturabläufen von einer großen Anhängerschaft erwartet und geschätzt. Dem Kalendarium schließen sich kurze literarische Beiträge (von z.B. Alois Brandstetter, Hans Aschen-

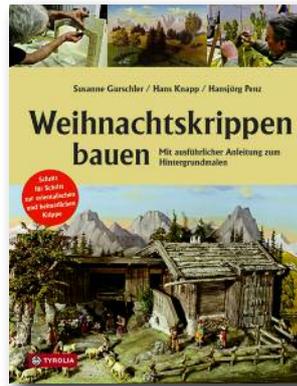
wald, Sepp Kahn oder Reinhold Stecher) sowie Artikel über verschiedene Wissensgebiete an, heuer unter anderem über den „Mistapostel“ Josef Adolf Trientl, von der Kunst der Lithographie, der Papierrestauration oder die Tirol-Reise der Erzherzogin Marie-Louise von Parma-Piacenza oder einem Interview mit dem Osttiroler Bildhauer Lois Fasching.

Der Kalender 2017 ist umfangreicher als zuletzt, mit einem Sonderteil zum 150. Geburtstag des Gründers des Kalenders, Sebastian Rieger.

Reimmichls Volkskalender 2017

256 Seiten; durchgehend farbig illustriert, 17 x 24,5 cm; Broschur, Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2016, ISBN 978-3-7022-3533-8, EUR 11,95.

Erhältlich im Buchhandel.
www.tyrolia-verlag.at



Susanne Gurschler/Hans Knapp/Hansjörg Penz: Weihnatskrippen bauen

In diesem umfassenden Werkbuch finden sowohl Anfänger wie auch ausgefuchste Kenner alles Wissenswerte rund um das Krippenbauen. Nach einer kurzen, allgemeinen Einführung in das Thema liefern zwei langjährige Krippenprofis gutes und differenziertes Fachwissen für die verschiedenen Bereiche, die das Krippenbauen zu einer so

vielseitigen Tätigkeit machen; z.B. Einkaufstipps für die richtigen Materialien und Werkzeuge, genaue und bebilderte Schritt-für-Schritt-Anleitungen für den Bau von der Krippe selbst aber auch für die Anfertigung der Botanik sowie der Dekoration. Dabei werden sowohl Heimatkrippen als auch Orientalische Krippen und sogar die relativ seltenen Winterkrippen ausführlich besprochen. Ein umfangreiches Kapitel widmet sich der Hintergrundmalerei.

Susanne Gurschler/Hans Knapp/Hansjörg Penz: Weihnatskrippen bauen

184 Seiten, 531 farb. Abb., 48 sw. Zeichnungen, Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2016, 21 x 27 cm, gebunden, ISBN 978-3-7022-3571-0, EUR 27,95.

Erhältlich im Buchhandel.
www.tyrolia-verlag.at

Wegsanierung

von Forst-, Alm- und Güterwegen

Aufreißen

Fräsen

Grädern

Verdichten



 **Steiner & Schilcher**

 www.steiner-schilcher.at

Steiner & Schilcher OG, Plappergassen 3, 9833 Rangersdorf | 0650/6140364, 0676/7820735 | info@steiner-schilcher.at

Auf da Ålm då is koa Bleibn

1. Auf da Ålm då is koa Blei - bn, bald tuat's reg - na bald schnei - bn, in da

Hüt - tn is koa Sein, geht da Wind aus und ein. Hol - la-

re du-li-ri - ri - di je - di jo - i - jo, dje-di - ri - di-ri - ja dje-di - jo, hol - la-

re du-li-ri - ri - di dje-di - ri - di - ri - ja dje-di - ri - di-ri - ja ho.

2. Und znagst hätt's ma's bald draht,
 hât's ma's Wegerl verwaht,
 I: und ban helliacht'n Tåg,
 dass gråd mögli sein måg. :!
 Hollare duliri ...

Dieses Gstanzzlied ist in vielen Text- und Singarten im gesamten Alpenraum verbreitet und lädt dazu ein, seine eigenen Vierzeiler aus dem Gedächtnis hinzuzufügen. Die 1. Strophe ohne Melodie aus dem Murtal ist bereits in Anton Werle *Almrausch. Almlida aus Steiermark*, Graz 1884, S. 11 veröffentlicht, mit einer Singweise aus dem Lavanttal in Hans Neckheim *222 Echte Kärntnerlieder*, Wien 1891, 1. Abt., S. 43.

Gams auf da Wånd

1. Gams auf da Wånd, hát an oan - sei - tan Stånd und hát zwoa
Kri - ckerl am Hirn, san hålt sak - risch hårt z'kriagn, hát zwoa
Kri - ckerl am Hirn, san hålt sak - risch hårt z'kriagn. Drei ü - ba
d'Ålm, hops ho - da - ria - dul - jo, já, wånn ma's hoam - li wås
plauscht, hört ma's Was - serl wia's rauscht, já, wånn ma's rauscht.

2. Gams auf da Wånd hát si links einidraht
und die schwårzaugatn Diandl san hålt schütter ångstraht,
die schwårzaugatn Diandl san hålt schütter ångstraht.
Drei üba d'Ålm ...

3. Gams auf da Wånd hát obapfifn,
Bua, wånnst a Bleikügerl håst, kånnt ma's aufaschickn,
wånnst a Bleikügerl håst, kånnt ma's aufaschickn.
Drei üba d'Ålm ...

Es handelt sich um ein, wegen der köstlichen Strophen, beliebtes Lied, das beim Singen niemanden ausschließt: Beim angefügten Jodler stimmen nämlich meist auch jene mit ein, die des Textes unkundig sind. Die hier wiedergegebene Fassung entspricht der Singweise von Herrn Johann Zenz (1914-2002) aus Übelbach in der Steiermark, vorgesungen im Jahre 1984. Er hat es in jungen Jahren, so teilte er es uns mit, von Burschen aus Köflach gehört und übernommen. Die 3. Strophe ohne Melodie ist veröffentlicht in Anton Werle *Almrausch. Almliada aus Steiermark*, Graz 1884, S. 223, der Text mit anderer Melodie in Franz von Kobell *Oberbayrische Lieder mit ihren Singweisen*, München 1913, S. 32.



Foto: Johann Jenewein

KRAFT EINER NEUEN GENERATION



TRAKTORENWERK LINDNER GMBH
Ing.-Hermann-Lindner-Str. 4
6250 Kundl/Tirol
lindner-traktoren.at

Lindner



Der Beste am Berg

P.b.b.
Erscheinungsort Innsbruck
Verlagspostamt 6010 Innsbruck

Unzustellbare Hefte zurück an die
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73
6010 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M

